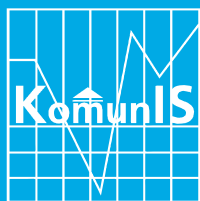


Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt



Themen

6/2006

**Das Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2005
in geschlechts- und altersspezifischer Hinsicht**

GIS als Werkzeug zur Standortplanung der
Sperrmüllabholung

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

GIS als Werkzeug zur Standortplanung der Sperrmüllabholung 135

Hauptbeitrag:

**Das Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2005 in geschlechts-
und altersspezifischer Hinsicht 136**

Veröffentlichungen zu den Themen Rückseite

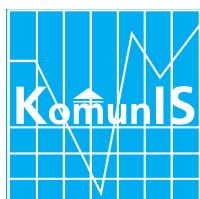
Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 6/2006

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 16-34 40, Telefax (07 11) 2 16-39 00
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
 komunis@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 3 €



GIS als Werkzeug zur Standortplanung der Sperrmüllabholung

Michael Haußmann

Der städtische Eigenbetrieb Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS) hat in diesem Jahr die Verwertung des Stuttgarter Sperrmülls neu ausgeschrieben. Dieser wird mit Fahrzeugen der AWS bei den Stuttgarter Einwohnern zu Hause abgeholt und an den Sammelstellen eines oder mehrerer privater Firmen angeliefert.

Um die im Ausschreibungsverfahren eingegangenen Angebote ökonomisch quantifizieren zu können, wurden mehrere Faktoren zur Beurteilung herangezogen. Dazu gehörte unter anderem die mittlere Entfernung von den Sperrmüllproduzenten zu den jeweiligen Abladestationen. Da dieser Wert nur mit Hilfe komplexer geometrischer Verfahren ermittelt werden

kann, wurde das Statistische Amt mit der Berechnung beauftragt.

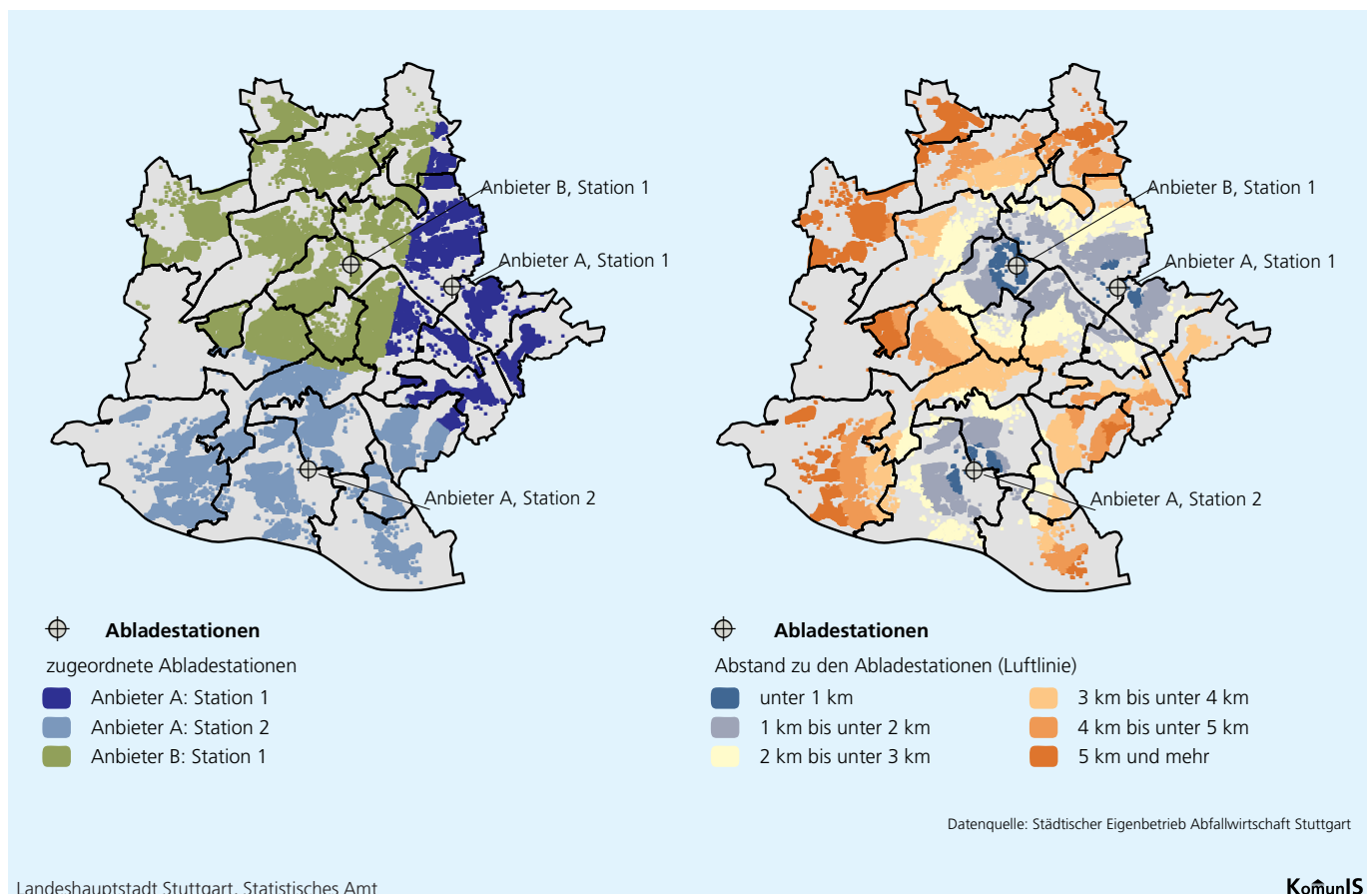
Da derzeit noch kein für statistische Zwecke auswertbares Kanten-Knoten-Modell für Stuttgart vorliegt, wurde als Entfernungsmessgröße vereinfacht die mittlere Luftliniendistanz gewählt. Diese wurde mit Hilfe des Geografischen Informationssystems des Statistischen Amts für jeden Anbieter separat sowie für jede mögliche Kombination von Anbietern ermittelt. Als Grundlagendaten wurden zum einen die georeferenzierten Adressen der Stuttgarter Einwohner, zum anderen die georeferenzierten Standorte der jeweiligen Sammelstellen herangezogen.

Mit Hilfe einer „räumlichen Verknüpfung“ wurde zunächst ermittelt, im Einzugsbereich welcher Sammelstelle welche Einwohner-Adressen liegen (Karte 1). Im zweiten Schritt erfolgte die Berechnung der jeweiligen Luftlinien-Distanzen (Karte 2), die im dritten Schritt über die Einwohnerzahl gemittelt wurde. In Kombination mit dem Sperrmüllaufkommen je Einwohner ergaben sich so die geschätzten Transportkosten pro Jahr.

Auf dieser Grundlage konnten die verschiedenen Angebote zusammen mit weiteren Faktoren objektiv verglichen werden, um schließlich die kostengünstigste Variante zu ermitteln.

Karte 1: Zuordnung zu den Abladestationen

Karte 2: Abstand zu den Abladestationen (Luftlinie)



Thomas Schwarz

Das Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2005 in geschlechts- und altersspezifischer Hinsicht

Am 18. September 2005 fand die 16. Wahl zum Deutschen Bundestag, ein Jahr vor dem regelmäßigen Termin, statt, nachdem sich der Bundestag aufgelöst hatte und damit vorgezogene Neuwahlen erforderlich wurden.

Bevor im Anschluss das Abschneiden der Parteien in geschlechts- und altersspezifischer Differenzierung bei dieser 16. Bundestagswahl analysiert wird, ist ein Rückblick auf die Ausgangslage und das Gesamtab schneiden der Parteien in Stuttgart angebracht.

Bundespolitische Ausgangslage

Rückblick auf die Gesamtergebnisse der Bundestagswahl 2005

So überraschend wie die Wahl kam, so überraschend waren auch die Voten der Wähler. Noch wenige Tage vor der Wahl lagen die Unionsparteien bei allen Umfrageinstituten stabil bei über 40 Prozent, mit einem Abstand von rund 8 Prozentpunkten zur SPD. Am Wahlabend nach Auszählung der Stimmen schmolz dieser Vorsprung zusammen auf weniger als einen Prozentpunkt (0,9). Damit hatten nicht nur beide Volksparteien Wählerstimmen verloren, zusammen erhielten sie bundesweit nur noch 69,5 Prozent der Zweitstimmen, was das schlechteste Abschneiden der zwei Volksparteien seit der ersten Bundestagswahl 1949 (60,2 %) bedeutete. Die FDP, die in den Umfragen zwischen 6,5 und 8 Prozent gehandelt wurde, erreichte mit fast 10 Prozent (9,8 %) ein besseres Ergebnis als die GRÜNEN. All dies reichte weder zur Fortsetzung der rot-grünen Regierungskoalition noch Schwarz-Gelb zur Ablösung der Regierung.

Keine klaren Mehrheitsverhältnisse

In den Wählerbefragungen vor der Wahl wurden zunehmende Tagesschwankungen und eine starke Bewegung des Wählermarktes gemessen (Infratest dimap). Ein solches kurzfristiges und instabiles Meinungsklima, nicht nur in den neuen Bundesländern, wird als Vertrauensschwund gegenüber Parteien und deren Problemlösungskompetenz interpretiert (Noelle, FAZ vom 21.9.2005 und Neu: Analyse der Bundestagswahl 2005, Konrad-Adenauer-Stiftung, S. 3) und dürfte auch den Rückgang der Wahlbeteiligung mit begründet haben.

Mehrheit der Deutschen war zwar für Regierungswechsel, aber es herrschte keine echte Wechselstimmung wie bei der Bundestagswahl 1998

Der Wahlkampf war, den Umfragen zufolge, von keiner echten Wechselstimmung begleitet. Die Menschen sprachen sich zwar für einen Regierungswechsel aus, viele Wähler hatten aber Zweifel an der Geschlossenheit und Durchsetzungskraft der CDU/CSU und ihrer Spitzenkandidatin Angela Merkel (Noelle, FAZ vom 21.9.2005).

Auf der anderen Seite war die Unzufriedenheit mit der Bundesregierung ungebrochen hoch (Infratest dimap; Forschungsgruppe Wahlen). Bei der Kandidatenfrage hingegen konnte die Regierung mit Bundeskanzler Gerhard Schröder punkten. So lag Schröder (leicht verbessert im Übrigen nach dem Fernsehduell), bei der Frage nach dem bevorzugten Kanzler mit 14 Punkten vor Merkel. Schröder hatte klare Vorteile bei der Beurteilung in den "Leadership-Qualitäten", Merkel bei der Themenkompetenz (Schaffung von Arbeitsplätzen, Lösung von Zukunftsproblemen). Im Vergleich zu Edmund Stoiber als Kanzlerkandidat der 2002er-Wahl erreichte Angela Merkel ein höheres Ansehen (Forschungsgruppe Wahlen).

Bei Problemlösungskompetenz lag Union bei den meisten Themen vor der SPD

Auch bei der Problemlösungskompetenz der Parteien hatte die Union deutliche Vorteile gegenüber der SPD (Arbeitslosigkeit, Wirtschafts- und Zukunftsfragen). Gleichgezogen hat die SPD in der Umfrage kurz vor der Wahl bei der Steuerpolitik, der Renten-, Gesundheits- und Familienpolitik. Nur bei der sozialen Gerechtigkeit lag die SPD deutlich vorne. Die Union konnte aber nicht von der Schwäche der Regierung profitieren, da sie als Alternative nur bedingt überzeugte; nur 51 Prozent der Befragten sprachen sich bei der Forschungsgruppe Wahlen vor der Wahl für einen Regierungswechsel aus.

In einem nicht erwarteten Ausmaß profitierte die FDP (9,8 %) bei den Zweitstimmen von Anhängern der CDU/CSU; sie wurde drittstärkste Kraft im Bundestag und erreichte mehr Zweitstimmen als die CSU. Ein seriöserer Wahlkampf als 2002 und eine eindeutige Koalitionsaussage verschafften den Liberalen vor allem Stimmen von Wählern, die keine große Koalition oder die die FDP als Reformmotor in einem schwarz-gelben Regierungsbündnis stärken wollten (Deckers, FAZ vom 20.09.2005).

Tabelle 1: Wahlergebnisse in den Stuttgarter Wahlkreisen und in Stuttgart bei der Bundestagswahl 2005

	Wahlkreis 259 Stuttgart I				Wahlkreis 260 Stuttgart II				Stuttgart			
	Erststimmen		Zweitstimmen		Erststimmen		Zweitstimmen		Erststimmen		Zweitstimmen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wahlberechtigte	179 288		179 288		179 622		179 622		358 910		358 910	
Wähler	145 294	81,0	145 294	81,0	138 583	77,2	138 583	77,2	283 877	79,1	283 877	79,1
Davon												
Briefwähler	39 892	22,3	39 892	22,3	30 616	17,0	30 616	17,0	70 508	19,6	70 508	19,6
Wahllokalwähler	105 402	58,8	105 402	58,8	107 967	60,1	107 967	60,1	213 369	59,4	213 369	59,4
Darunter												
mit Wahlschein	529	0,3	529	0,3	304	0,2	304	0,2	833	0,5	833	0,5
Wahlbeteiligung		81,0		81,0		77,2		77,2		79,1		79,1
Ungültige Stimmen	1 642	1,1	1 463	1,0	1 879	1,4	1 924	1,4	3 521	1,2	3 387	1,2
Gültige Stimmen	143 652	98,9	143 831	99,0	136 704	98,6	136 659	98,6	280 356	98,8	280 490	98,8
Davon für												
CDU	56 243	39,2	46 703	32,5	54 297	39,7	45 045	33,0	110 540	39,4	91 748	32,7
SPD	55 393	38,6	43 391	30,2	57 524	42,1	46 334	33,9	112 917	40,3	89 725	32,0
GRÜNE	14 870	10,4	24 805	17,2	9 089	6,6	17 241	12,6	23 959	8,5	42 046	15,0
FDP	9 599	6,7	19 697	13,7	5 839	4,3	16 250	11,9	15 438	5,5	35 947	12,8
REP			852	0,6			1 532	1,1			2 384	0,8
Die Linke.	4 255	3,0	5 607	3,9	6 448	4,7	6 611	4,8	10 703	3,8	12 218	4,4
PBC	583	0,4	433	0,3			359	0,3	583	0,2	792	0,3
NPD	987	0,7	684	0,5	1 616	1,2	1 113	0,8	2 603	0,9	1 797	0,6
GRAUE	1 099	0,8	880	0,6	1 227	0,9	1 102	0,8	2 326	0,8	1 982	0,7
BüSo	279	0,2	165	0,1	288	0,2	146	0,1	567	0,2	311	0,1
FAMILIE			443	0,3			624	0,5			1 067	0,4
MLPD			171	0,1	376	0,3	302	0,2	376	0,1	473	0,2
Kennwort: Für ein gesundes und friedliches Deutschland	344	0,2							344	0,1		

Auch in Stuttgart Bindungskraft der beiden großen Parteien auf historischem Tiefstand

Die Stuttgarter Parteienlandschaft

Schon immer war der politische Wettbewerb auf dem Wählermarkt einer Großstadt wie Stuttgart härter, der Zersplitterungsgrad der Parteienlandschaft größer als im Land und im Bund, aber auch in anderen deutschen Großstädten. Von daher hatten die beiden großen Parteien, CDU und SPD, nie die Bindungskraft erreicht wie andernorts. Doch ein so niedriger gemeinsamer Zweitstimmenanteil, nämlich 64,7 Prozent, also weniger als zwei Drittel der Wählerstimmen, entfiel noch bei keiner Bundestagswahl seit 1953 auf die CDU und SPD zusammen. Der Bundestrend, weg von den beiden großen Parteien, schlug damit auch in Stuttgart voll durch (vgl. Abbildung 2).

Unter dem Blickwinkel der politischen Lager und der im Vorfeld der Wahl gehandelten Regierungskoalitionen betrachtet blieb, ungeachtet der Verluste von SPD und GRÜNE, das rot-grüne Lager (47,0 %) in Stuttgart stärker als das schwarz-gelbe (45,5 %). Im Vergleich zur Vorwahl konnte allerdings Schwarz-Gelb aufholen (2002: 43,6; 1998: 42,8; 1994: 48,9 %), gleichzeitig ging Rot-GRÜN (2002: 51,9; 1998: 49,7; 1994: 44,0; 1990: 39,6 %) ihrer absoluten Mehrheit verlustig.

CDU nun wieder führende Partei

CDU in Stuttgart wieder stärkste Partei

Die CDU-Bilanz bei dieser 16. Bundestagswahl weist Sonnen- und Schattenseiten gleichermaßen auf. Zu den positiven Ergebnissen gehört zweifelsfrei, dass die Partei zumindest ein Direktmandat in den zwei Wahlkreisen zurückholte ebenso wie die CDU nun auch bei Bundestagswahlen wieder die Nr. 1 in Stuttgart nach den Zweitstimmen (nicht nach den Erststimmen) geworden ist. Zuletzt hatte die CDU diese Position von 1983 bis 1994 inne.

Stuttgarter CDU-Ergebnis drittstärkstes der zehn Großstadtergebnisse

Auf der Verlustseite steht das Wahlergebnis selbst, ein Minus von 2,4 Prozentpunkten und ein Zweitstimmenanteil (32,7 %), der kaum über dem der Bundestagswahl 1998 (32,2 %) liegt, als die CDU ihr schlechtestes Ergebnis in Stuttgart seit 1961 (31,5 %) erzielte. Immerhin waren die Verluste im Bundesgebiet merklich höher (- 3,3 %-Pkte) ebenso wie in Baden-Württemberg (- 3,6 %-Pkte). Gerade die Bilanz in deutschen Großstädten macht indessen deutlich, dass sich die Union in den süd-deutschen Großstädten (München: - 7,1; Nürnberg: - 7,2; Augsburg: - 8,1; Karlsruhe: - 5,1; Mannheim: - 3,3 %-Pkte) einschließlich der hessischen Großstädte (Frankfurt: - 3,8; Wiesbaden: - 4,2 %-Pkte) besonders schwer tat, wohingegen man sich in Stuttgart noch relativ gut behaupten konnte. So ist das Stuttgarter CDU-Ergebnis immerhin das drittstärkste von den 10 größten deutschen Städten, nach München (CSU) und Düsseldorf (vgl. Tabelle 2).

SPD verliert an Boden

SPD verliert in Stuttgart stärker (- 3,7) als CDU (- 2,4) und im Großstadtvergleich überdurchschnittlich, ...

Die Stuttgarter SPD verlor ihre zuletzt zwei Mal gehaltene Position als führende Partei bei Bundestagswahlen in Stuttgart aufgrund ihrer Verluste in Höhe von 3,7 Prozentpunkten. Dies ergab einen Wähleranteil von 32,0 Prozent bei den Zweitstimmen, ein Ergebnis, mit dem man aufgrund der bundesweiten Umfragen vor der Wahl nicht unbedingt rechnen konnte. 1987 (31,9 %) und 1994 (30,9 %) lag die SPD in Stuttgart noch unter diesem Ergebnis.

Mit 3,7 Prozentpunkten an Verlusten lag die Stuttgarter SPD zwischen den Verlustraten im Bund (- 4,3 %-Pkte) und im Land (- 3,4 %-Pkte). Im bundesdeutschen Großstadtvergleich wies Stuttgart allerdings nach Bremen (- 5,5 %-Pkte) und Frankfurt (- 4,0 %-Pkte) den höchsten Rückgang an Zweitstimmenanteilen auf. Dabei rangiert das SPD-Ergebnis in Stuttgart in der Rangfolge der 10 größten Städte Deutschlands ohnehin nur an achter Stelle.

... kann aber ein Erstmandat
(Ute Kumpf) verteidigen

Wenn die SPD auch im Wahlkreis Stuttgart I ihr Direktmandat wieder verlor, gelang es zumindest im nördlichen Stadtwahlkreis Stuttgart II (Ute Kumpf) der SPD einen neuerlichen Mandatserfolg und dazu noch das zweitbeste Wahlkreisergebnis nach Zweitstimmen im Land zu erzielen.

Tabelle 2: Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahl 2005 in ausgewählten Großstädten, in Baden-Württemberg und in Deutschland

Stadt Land Bund	Wahl- beteiligung		CDU (CSU)		SPD		FDP		GRÜNE		Die Linke. ¹		Sonstige	
	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02	2005	Diff. 05/02
	%	%- Pkte	%	%- Pkte	%	%- Pkte	%	%- Pkte	%	%- Pkte	%	%- Pkte	%	%- Pkte
Berlin	77,4	- 0,2	22,0	- 3,9	34,4	- 2,2	8,2	+ 1,6	13,7	- 0,9	16,4	+ 5,0	5,3	+ 0,4
Hamburg	77,6	- 2,0	28,9	+ 0,8	38,7	- 3,3	9,0	+ 2,2	14,9	- 1,3	6,3	+ 4,2	2,2	- 2,6
München	76,9	- 3,4	37,5	- 7,1	29,0	- 0,7	12,3	+ 6,1	14,6	- 1,5	3,9	+ 2,6	2,7	+ 0,6
Köln	76,2	- 0,7	27,2	- 1,8	38,2	- 3,5	11,5	+ 2,6	14,9	- 1,6	5,8	+ 3,9	2,4	+ 0,4
Frankfurt/M.	75,8	- 1,2	29,3	- 3,8	30,4	- 4,0	13,4	+ 5,0	16,6	- 1,9	6,7	+ 4,2	3,6	+ 0,5
Essen	77,4	- 0,5	27,6	- 0,3	46,7	- 2,6	7,8	- 0,4	8,3	- 1,8	6,4	+ 4,9	3,2	+ 0,2
Dortmund	75,1	- 3,7	24,9	- 0,1	49,5	- 3,6	9,2	+ 1,8	7,4	- 2,9	6,4	+ 4,7	2,6	+ 0,1
Düsseldorf	77,4	- 2,2	33,9	- 0,1	36,0	- 3,1	12,5	+ 1,7	9,6	- 2,5	5,3	+ 3,7	2,7	+ 0,3
Stuttgart	79,1	- 1,9	32,7	- 2,4	32,0	- 3,7	12,8	+ 4,3	15,0	- 1,2	4,4	+ 3,0	3,1	0,0
Bremen	74,3	- 5,3	22,6	- 1,7	42,2	- 5,5	8,2	+ 1,4	15,3	- 0,7	8,4	+ 6,0	3,3	+ 0,5
Baden-Württemberg	78,7	- 2,4	39,2	- 3,6	30,1	- 3,4	11,9	+ 4,1	+ 10,7	- 0,7	3,8	+ 2,9	4,3	+ 0,7
Deutschland	77,7	- 1,4	35,2	- 3,3	34,2	- 4,3	9,8	+ 2,4	8,1	- 0,5	8,7	+ 4,8	3,9	+ 0,9

Vorläufige Wahlergebnisse (außer Stuttgart)

¹ 2002: PDS

Quellen: Statistische Landesämter Hamburg und Bremen; Stadt Dortmund

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

GRÜNE behaupten sich in Stuttgart

GRÜNE mit leichten Verlusten (- 1,2)
in Stuttgart

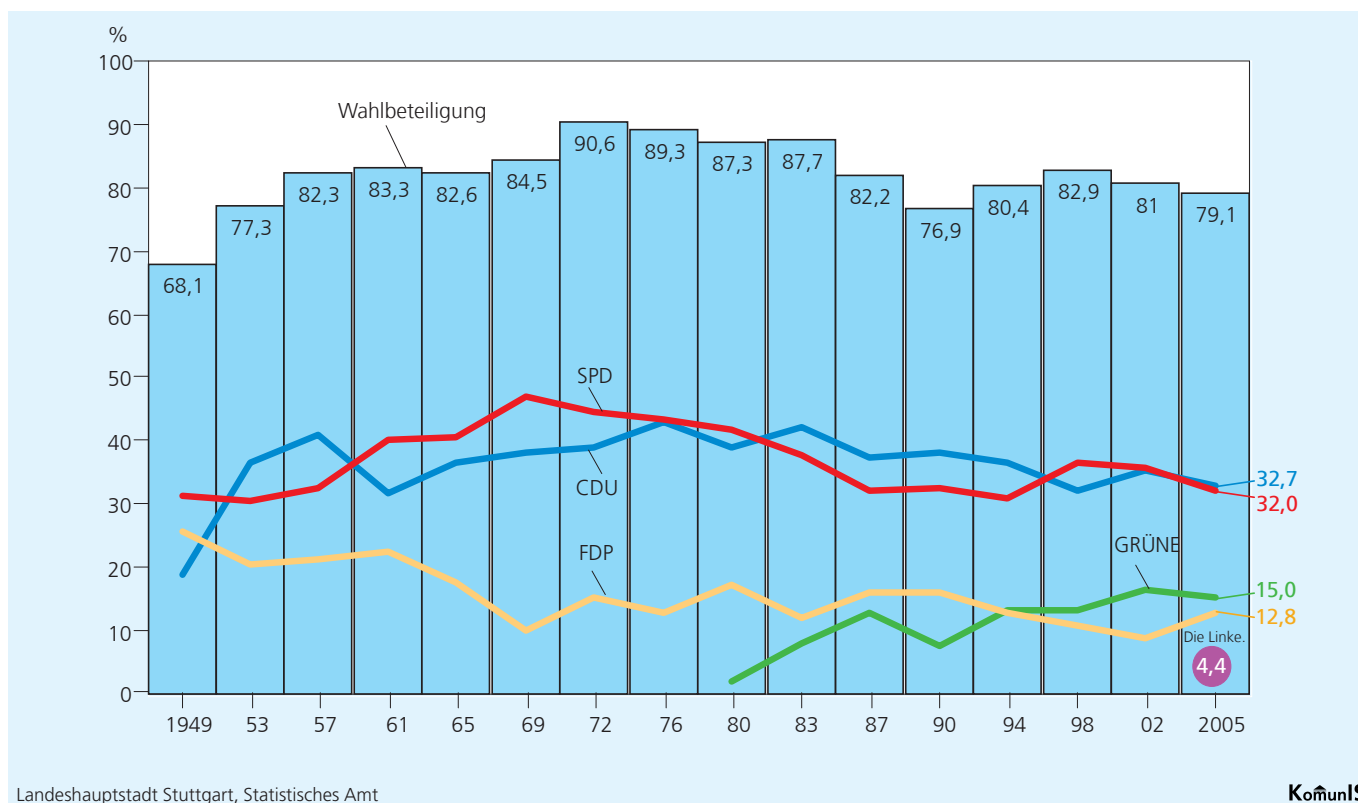
Anders als im Bund und im Land bleiben Stuttgarts GRÜNE vor der FDP unstrittig drittstärkste Partei. Eine überschaubare Verlustbilanz von - 1,2 Punkten ließ die Zweitstimmenquote auf 15,0 Prozent sinken - immer noch das zweitbeste GRÜNEN-Ergebnis in Stuttgart bei Bundestagswahlen überhaupt.

Doch auch bei den GRÜNEN gilt, dass die Parteibilanz im Land (- 0,7 %-Pkte) und zusätzlich im Bund (- 0,5 %) weniger Verluste auswies als in Stuttgart.

Stuttgart bleibt GRÜNEN-Hochburg

Im Vergleich zum Abschneiden der Partei in den anderen großen Metropolen Deutschlands stehen die Stuttgarter GRÜNEN indessen besser da: Nach Bremen (- 0,7 %-Pkte) und Berlin (- 0,9 %-Pkte) folgt schon Stuttgart in der Rangfolge der Städte mit den geringsten Verlusten. Stuttgart bleibt somit eine GRÜNEN-Hochburg. Von den 10 größten deutschen Städten weisen nur Frankfurt (16,6 %) und Bremen (15,3 %) einen höheren Zweitstimmenanteil der GRÜNEN aus.

Abbildung 1: Wahlbeteiligung und Zweitstimmenanteile bei Bundestagswahlen in Stuttgart seit 1949



Talfahrt der FDP gestoppt

FDP legt in Stuttgart mit 4,3 Prozentpunkten auch im überregionalen Vergleich überdurchschnittlich zu

Nach einer Serie von schmerzlichen Wahlniederlagen, die im Grunde nach dem erfolgreichen Abschneiden bei der Bundestagswahl 1980 (17,2 %) ihren Anfang nahm und in deren Gefolge die Liberalen-Wähleranteile sich in Stuttgart halbierten, bescherte diese Bundestagswahl der FDP ein besonderes, zweistelliges Erfolgserlebnis (12,8 %). Plus 4,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2002, also rund ein Drittel mehr Zweitstimmen, und dazu noch eine deutlich bessere Bilanz als im Bund (+ 2,4 %-Pkte) und auch in Baden-Württemberg (+ 4,1 %-Pkte) ebenso wie das drittbeste Abschneiden von den zehn größten deutschen Städten (nach München: + 6,1 und Frankfurt: + 5,0 %-Pkte), markierten die Eckpunkte eines erfolgreichen Wahltags für die Stuttgarter FDP. Nach Frankfurt (13,4 %) ist Stuttgart nun wieder unter den 10 größten deutschen Städten die Stadt mit dem zweithöchsten FDP-Zweitstimmenanteil.

Ein Wermutstropfen indessen bleibt: Wie schon 2002 erhielt kein FDP-Bewerber aus den Stuttgarter Wahlkreisen über die Landesliste ein Bundestagsmandat. Von ganz wenigen Bundestagswahlen abgesehen (1953 und 1983) war es in der Nachkriegsgeschichte eine Selbstverständlichkeit, dass die Liberalenhochburg Stuttgart Abgeordnete dank einer günstigen Platzierung auf der Landesliste stellte.

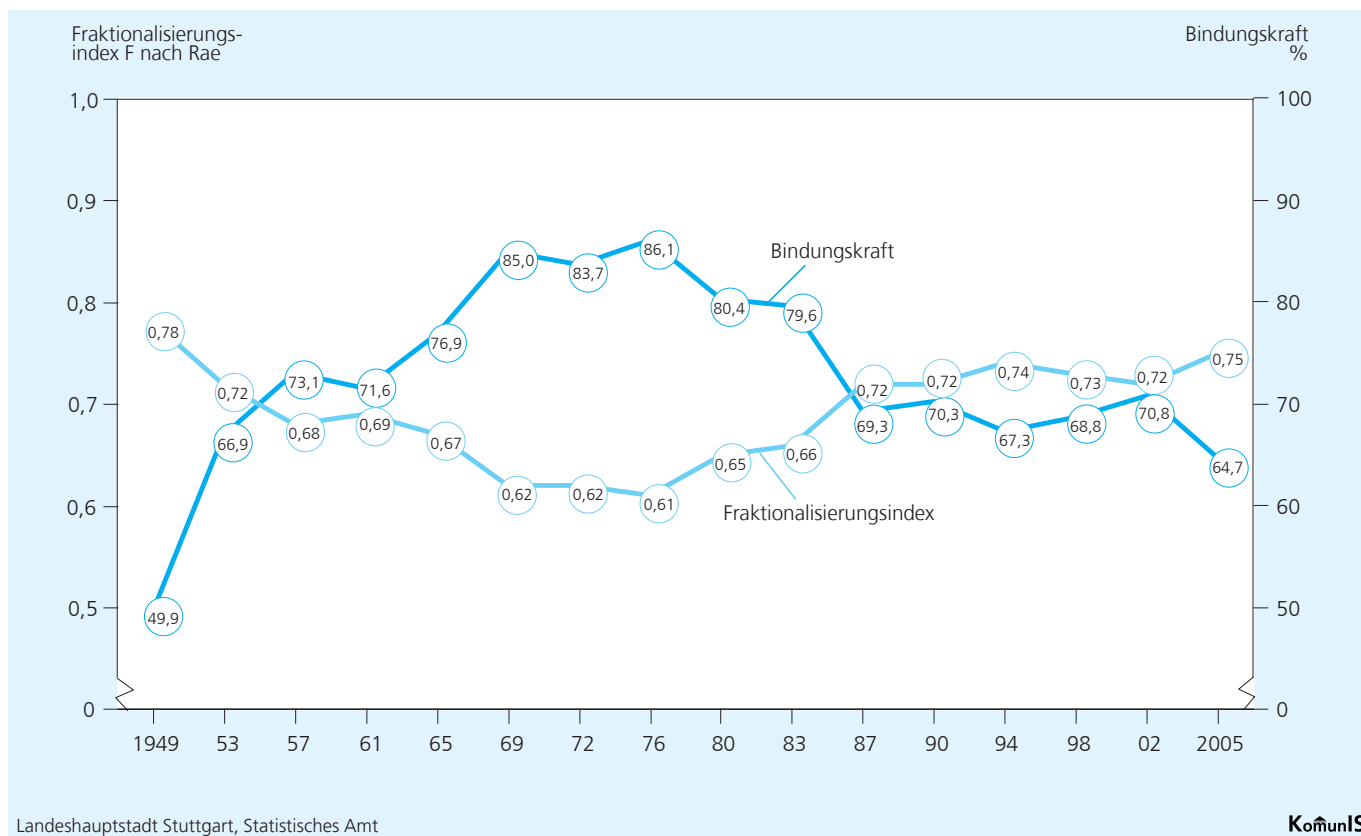
Die Linke bleibt in Stuttgart unter 5 Prozent

Linkspartei bleibt in Stuttgart unter der 5-Prozent-Marke

Wenn der Zusammenschluss der Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG) und der PDS unter der Bezeichnung „Die Linkspartei.“ bzw. Kurzbezeichnung „Die Linke.“ auch deutlich mehr Stimmenanteile erbrachte als die PDS in Stuttgart 2002 alleine zu erzielen vermochte (1,4 %), blieb die Gruppierung doch unter der 5-Prozent-Schwelle (4,4 %) - im Übrigen in beiden Stuttgarter Wahlkreisen. In Baden-Württemberg war der Zweitstimmenanteil mit 3,8 Prozent noch geringer.

Mit bundesweit 8,7 Prozent der Zweitstimmen schaffte die Linkspartei den Einzug in den Deutschen Bundestag und mit ihr der frühere SPD-Spitzenpolitiker von Baden-Württemberg, Ulrich Maurer, der in Stuttgart II kandidierte.

Abbildung 2: Fraktionalisierungsindex und Bindungskraft von CDU und SPD bei Bundestagswahlen in Stuttgart seit 1949



Repräsentative Wahlstatistik

Repräsentativstatistik ist eine ebenso traditionsreiche wie exakte und wichtige Datenquelle der Wahlforschung

Die Repräsentative Wahlstatistik der amtlichen und kommunalen Statistikbehörden hat eine lange Tradition. Bei Bundestagswahlen wird sie seit Anfang an durchgeführt. Lediglich für die Bundestagswahlen 1994 und 1998 wurde die Repräsentativstatistik ausgesetzt. Seit der letzten Bundestagswahl wird auch die Briefwahl in der Repräsentativen Wahlstatistik erfasst. Daher stehen die Vergleiche mit den Daten früherer Wahlen unter dieser Einschränkung.

Nähere Informationen zur Methode und Rechtsgrundlage der Repräsentativstatistik ist Übersicht 1 zu entnehmen.

Wahlbeteiligung

Wahlbeteiligung ging generell zurück, in Stuttgart auf 79,1 %

Spannender kann es vor einer Wahl kaum zugehen. Alle Meinungsforschungsinstitute prognostizierten einen offenen Ausgang der Bundestagswahl und ein Kopf-an-Kopf-Rennen von Regierungs- und Oppositionsparteien. Eine besondere Wählermobilisierung konnte diese Ausgangskonstellation indessen nicht bewirken. Die Wahlbeteiligung ging auf allen Ebenen zurück und unterschritt dabei die 80-Prozent-Marke. Im Bundesgebiet wurden noch 77,7 Prozent erreicht (-1,4 %-Pkte), in Baden-Württemberg 78,7 Prozent (-2,4 %-Pkte) und in Stuttgart 79,1 Prozent (-1,9 %-Pkte). Sieht man einmal von den beiden ersten Bundestagswahlen 1949 und 1953 ab, war dies nach 1990 (76,9 %) die niedrigste Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Stuttgart.

Übersicht 1

Daten zur Repräsentativen Wahlstatistik

1. Stichprobenumfang

Allgemeine Wahlbezirke:	30
Wahlberechtigte:	32 794 (= 9,2 %)
Briefwahlbezirke:	4
Briefwähler:	3 281 (= 4,7 %)

2. Stichprobenabweichung

Abweichung vom tatsächlichen Ergebnis:

Wahlbeteiligung:		+ 0,7 %-Pkte
Zweitstimmenanteile:	CDU:	- 0,3 %-Pkte
	SPD:	- 1,1 %-Pkte
	GRÜNE:	+ 0,2 %-Pkte
	FDP:	+ 0,1 %-Pkte



3. Merkmale

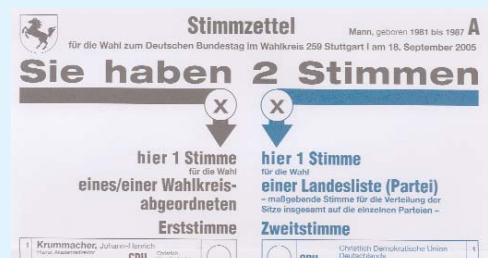
Geschlecht, 5 Altersgruppen bei der Stimmabgabe, 10 Altersgruppen bei der Wahlbeteiligung

4. Auszählung und Aufbereitung

Statistik über die Wahlberechtigten und die Wahlbeteiligung: Auszählung aus dem Wählerverzeichnis

Statistik über die Wähler und die Stimmabgabe: Stimmzettel mit aufgedruckten Unterscheidungsbezeichnungen nach Geschlecht und Geburtsjahresgruppe (10 verschiedene Kennbuchstaben; s. Stimmzettelbeispiel)

Die Briefwahlergebnisse wurden, um Verzerrungen durch die kleinere Stichprobe zu vermeiden, differenziert nach Stadtbezirken durchschnittlich um den Faktor 2,0 gewichtet.



5. Unterrichtung der betroffenen Wahlberechtigten

Öffentliche Bekanntmachung; Informationen im Wahlraum durch Plakate und Merkblätter (vgl. Deckblatt oben)

6. Rechtsgrundlage

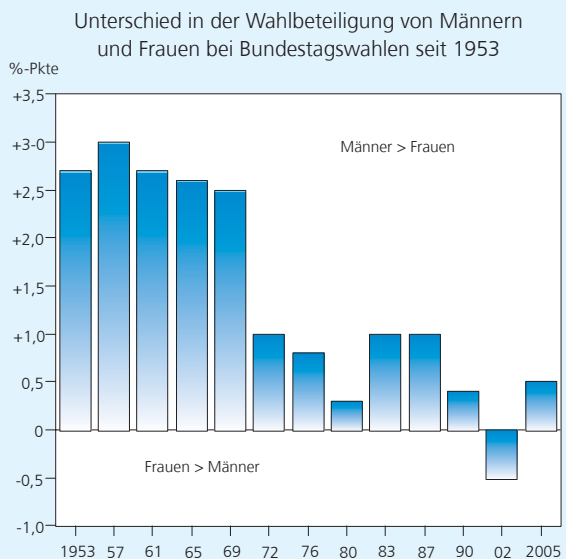
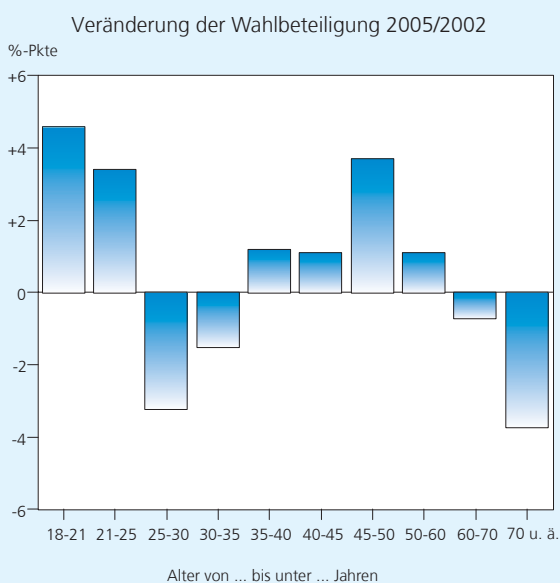
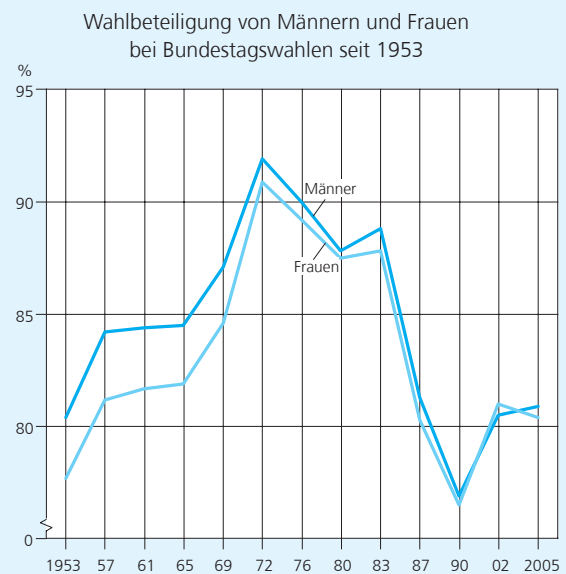
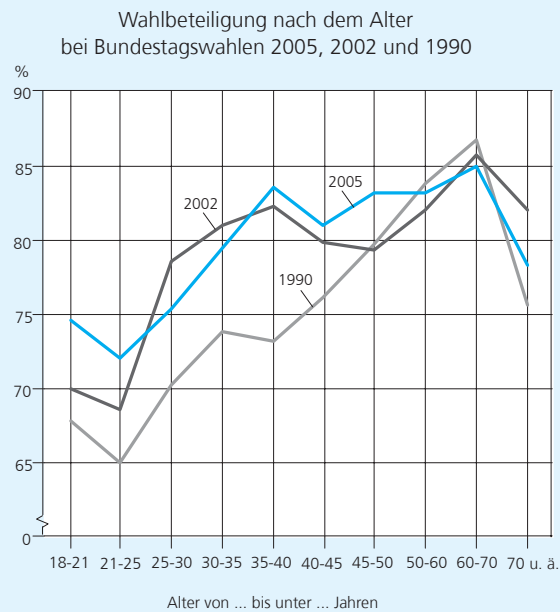
Wahlstatistikgesetz (WStatG) vom 21. Mai 1999 (BGBl. I. S. 1023), geändert durch Gesetz vom 17. Januar 2002 (BGBl. I. S. 412)

Wahlbeteiligung Stuttgarts höher als die im Land und im Bund und mit Abstand die höchste aller Großstädte

Festzuhalten bleibt aus der Sicht Stuttgarts, dass erneut in der Landeshauptstadt die Wahlbeteiligung höher war als im Bundesdurchschnitt (wie bereits 1994, 1998 und 2002). Dieses Mal war das Beteiligungsinteresse in der Stadt freilich auch höher als im Land Baden-Württemberg, was nur 1994 und zuvor bei den Bundestagswahlen in den 70er-Jahren der Fall war.

Im bundesweiten Großstadtvergleich kann Stuttgart erneut mit Abstand auf die höchste Beteiligungsquote verweisen (vgl. Tabelle 2); das an zweiter Stelle stehende Hamburg erreichte nur eine Quote von 77,6 Prozent.

Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Stuttgart nach Alter und Geschlecht



Quelle: Repräsentative Wahlstatistik des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt Stuttgart

Wahlbeteiligung nach Altersgruppen

Bei den mittleren Altersgruppen verfestigt sich der Trend einer relativen Zunahme der Wahlbeteiligung im Vergleich zu den anderen Altersgruppen

Die in der Vergangenheit streng ausgeprägte Altersgesetzmäßigkeit der Wahlbeteiligung (vgl. Kurvenverlauf der Bundestagswahl 1990 in Abbildung 3, oben links) mit etwas höheren Beteiligungsquoten der Erstwähler, einer dann kontinuierlich mit dem Alter ansteigenden Beteiligungskurve, die erst wieder bei den ältesten Wählern absinkt, erfuhr auch bei dieser Bundestagswahl eine Modifikation. Erneut waren die Werte der mittleren Altersgruppen – im Besonderen die der Altersklasse von 35 bis unter 40 Jahre – relativ hoch, sodass die Wahlbeteiligungskurve eine „Ausbeulung“ im mittleren Teil erhalten hat. Die gleiche Beobachtung ließ sich bei der zurückliegenden Landtagswahl 2001 und der Gemeinderatswahl 2004 machen. Die Gründe liegen in einer, wenn auch nur geringfügig nachlassenden Mobilisierungskraft der 50- bis unter 70-Jährigen, der eine höhere Wahlteilnahmebereitschaft bei den jüngeren und mittleren Altersjahrgängen bis etwa 45 Jahre gegenübersteht.

Dieser Sachverhalt lässt sich auch an der Entwicklung des Durchschnittsalters der Wähler ablesen, das von 49,3 Jahre 1990 auf 50,4 Jahre 2002 bzw. 50,3 Jahre 2005 nur um ein Jahr anstieg, während der Anstieg des Durchschnittsalters der Wahlberechtigten von 48,2 Jahren 1990 über 49,8 Jahre 2002 auf 50,1 Jahre 2005 fast doppelt so hoch ausfiel (vgl. Abbildung 10).

Wahlberechtigte und Wähler werden immer älter: 32 % der Wähler 60 Jahre und älter

Ungeachtet dieses Trends bleibt als wichtiger Tatbestand noch einmal hervorzuheben: Wahlberechtigte und Wähler werden immer älter. Der Stuttgarter „Durchschnittswahlberechtigte“ hat mittlerweile die 50-Jahres-Schwelle (50,1 Jahre) ebenso überschritten wie der „Durchschnittswähler“ (50,3 Jahre). Exakt ein Drittel der Wahlberechtigten und 34 Prozent der Wähler waren bei dieser Bundestagswahl 60 Jahre und älter; wie deutlich die „Macht der Senioren an den Wahlurnen“ angestiegen ist, verdeutlichen die entsprechenden Vergleichswerte der Bundestagswahl 1990 mit 30,1 und 31,6 Prozent bei den Wahlberechtigten und Wählern.

Tabelle 3: Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppen bei den Bundestagswahlen 2005 und 2002 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wahlbeteiligung in %								
	Männer			Frauen			Männer und Frauen		
	2005	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte	2005	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte	2005	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte
18 - 21	76,2	72,9	+ 3,2	73,1	67,2	+ 5,9	74,6	70,0	+ 4,6
21 - 25	72,4	66,5	+ 5,8	71,7	70,5	+ 1,2	72,0	68,6	+ 3,4
25 - 30	75,5	78,9	- 3,4	75,3	78,3	- 3,0	75,4	78,6	- 3,2
30 - 35	79,4	80,4	- 1,0	79,6	81,6	- 2,0	79,5	81,0	- 1,5
35 - 40	81,7	81,2	+ 0,5	85,5	83,5	+ 2,0	83,5	82,3	+ 1,2
40 - 45	79,6	78,7	+ 1,0	82,5	81,3	+ 1,2	81,0	79,9	+ 1,1
45 - 50	82,0	77,6	+ 4,5	84,4	81,4	+ 2,9	83,2	79,4	+ 3,7
50 - 60	82,7	80,9	+ 1,8	83,6	83,2	+ 0,5	83,2	82,0	+ 1,1
60 - 70	84,6	85,0	- 0,4	85,2	86,2	- 1,0	84,9	85,7	- 0,7
70 und älter	83,5	86,5	- 2,9	75,3	79,6	- 4,3	78,3	82,0	- 3,7
Insgesamt	80,9	80,5	+ 0,4	80,4	81,0	- 0,7	80,6	80,8	- 0,2

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Wahlbeteiligung nach dem Geschlecht

Männer wieder mit leichtem Wahlbeteiligungsvorsprung (+ 0,5)

Im Unterschied zur letzten Bundestagswahl 2002 und im Unterschied zur letzten Europa-, Gemeinderats- und Oberbürgermeisterwahl „eroberte“ sich bei der 16. Bundestagswahl das männliche Geschlecht wieder das Etikett, eine höhere Wahlbeteiligung zu haben als das weibliche, zurück. Der Beteiligungsvorsprung belief sich freilich gerade einmal auf 0,5 Prozentpunkte; in der gleichen Höhe lagen 2002 die Frauen vor den Männern (vgl. Abbildung 3, oben rechts; Tabelle 3). Der Männervorsprung dieses Mal resultiert aus höheren Beteiligungsquoten bei den jüngeren Wählern (18 bis unter 25 Jahre) und vor allem bei den 70-Jährigen und älteren.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Bund und im Land höher als in Stuttgart

Traditionell höher sind die Unterschiede bei den geschlechtsspezifischen Partizipationsquoten im Land und im Bund. Während dies 2005 auf Landesebene mit einem Männervorsprung von 1,7 Prozentpunkten (2002: 2,4 %-Pkte) noch immer der Fall war, haben sich die Unterschiede der Wahlbeteiligungsquoten der Männer und Frauen Stuttgarts und die des Bundes aktuell (0,4; 2002: 0,6 %-Pkte) angeglichen.

Briefwähler nach dem Alter

Zweithöchstes Briefwahlaufkommen seit Einführung der Briefwahl

Jeder vierte Wähler (25,1 %) ist mittlerweile ein Briefwähler - vor 20 Jahren belief sich dieser Anteil noch auf rund die Hälfte. Dahinter stehen 74 391 ausgestellte Wahlscheine (20,7 % der Wahlberechtigten). Es war dies nach der Bundestagswahl 1998 das zweithöchste absolute Briefwahlaufkommen in Stuttgart. Ein Blick auf die Altersstruktur dieses immer gewichtiger werdenden Teils der Wahlbevölkerung ist daher angebracht (vgl. Tabelle 5).

Das mit Abstand geringste Briefwahlinteresse besteht bei Erstwählern, so auch dieses Mal (8,6 %). Die höchsten Quoten mit rund 21 Prozent treten bei den besonders mobilen 25- bis unter 40-Jährigen auf. Ein zweiter „Gipfel“ in der Briefwahlkurve ist bei den Senioren ab 60 Jahren (22 bis 23 %) vorhanden.

Altersabhängigkeit der Briefwahlnutzung ist deutlich zurückgegangen; dies deutet darauf hin, dass die Briefwahl verstärkt aus Bequemlichkeitsgründen in Anspruch genommen wird

Die Unterschiede zu den übrigen Altersgruppen sind freilich mit ca. 3 Prozentpunkten nur sehr gering. Der Vergleich beispielsweise mit der Bundestagswahl 1987 macht indessen deutlich, dass die Briefwahlnutzung früher wesentlich altersabhängiger war; die Unterschiede zwischen den Altersgruppen betrugen das Doppelte bis Dreifache. Die Repräsentativzahlen der aktuellen Bundestagswahl verdeutlichen, dass das Phänomen Briefwahl heute kaum noch eine altersspezifische Erscheinung ist. Der enorme Bedeutungszuwachs der Briefwahl ist in altersspezifischer Hinsicht mit einer klaren Nivellierungstendenz einhergegangen. Das dürfte wohl entscheidend daran liegen, dass die Briefwahl zunehmend als die bequemere Alternative zur Wahllokalwahl wahrgenommen wird, bei einer gleichzeitigen Erosion der Wahllokal-Wahlnorm, gleichwohl der Gesetzgeber eigentlich die Briefwahlmöglichkeit nur für den Verhinderungsfall oder im Falle gesundheitlicher Beeinträchtigung vorgesehen hat.

Das Wahlverhalten von Männern und Frauen

Unterschieden sich bis in die 70er-Jahre hinein die Geschlechter im Wahlverhalten noch vergleichsweise stark, so ist seitdem eine Tendenz zur Nivellierung des Wahlverhaltens von Männern und Frauen nicht zu übersehen.

CDU (+ 1,2) und SPD (+ 2,2) mit Frauenbonus

Am Beispiel der CDU wird dies besonders deutlich: 1969 hatte die CDU in Stuttgart bei Frauen noch einen Vorsprung von 8,6 Prozentpunkten, seit 1972 schwankt dieser zwischen einem und drei Prozentpunkten (1983: 2,3; 1987: 1,3; 1990: 3,6). Zuletzt bei der Bundestagswahl 2002 schmolz der Frauenbonus auf 0,8 Prozentpunkte zusammen. 2005 ist der Abstand nun wieder auf 1,2 Punkte gestiegen. Unter dem Aspekt der Kanzlerfrage betrachtet, kann man hier einen, wenn auch überschaubaren Kanzlerkandidateffekt Angela Merkel unterstellen. So war in der Alters-

klasse 45 bis unter 60 Jahre, in die Angela Merkel auch einzuordnen ist, der starke Einbruch der Unionspartei bei Frauen spürbar geringer ausgefallen. Verbessert hat sich die CDU in Stuttgart gegenüber 2002 vor allem bei jüngeren Frauen im Altersbereich 25 bis unter 35 Jahre.

Wie die CDU, so steht auch die SPD in der Gunst der Frauen höher. Der bereits 2002 für SPD-Verhältnisse relativ hohe Vorsprung der Frauen (1,7 %-Pkte), der höchste seit Beginn der Aufzeichnungen bei der Bundestagswahl 1969, vergrößerte sich jetzt nochmals auf 2,2 Prozentpunkte (vgl. Tabelle 4).

GRÜNE weiten Frauenvorsprung auf 2,2 Punkte aus

Bis zur Bundestagswahl 1990 waren die GRÜNEN immer bei Männern im Vorteil. 2002 änderte sich das. Bei Frauen erzielte die Partei nun 0,7 Prozentpunkte mehr Stimmenanteile als bei Männern. 2005 weitete sich dieser neue Trend aus; der Abstand wuchs auf 2,2 Punkte an.

FDP mit deutlichem Männervorsprung (+3,5)

Bei der FDP sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Vergangenheit immer gering gewesen, mal wechselten sich die Männer, mal die Frauen in der Führungsrolle ab. 2002 hatte die FDP erstmals eine deutlich zugespitztere Geschlechterresonanz erfahren: Um 2,1 Prozentpunkte lagen die Männerergebnisse über den Frauenergebnissen. Eine weitere Verstärkung erfuhr dieser Trend bei der aktuellen Wahl; der Männervorsprung weitete sich auf 3,5 Prozentpunkte aus. Der Zweitstimmenanteil der FDP bei Männern lag damit um rund ein Drittel höher als bei Frauen.

Das Wahlverhalten nach dem Alter

SPD in 4 von 5 Altersklassen stärkste Partei

Einen ersten schnellen Überblick über die Stärkeverhältnisse in den fünf Altersklassen der Repräsentativen Wahlstatistik bietet Abbildung 4. Unverändert zur Vorwahl dominiert die SPD vier von fünf Altersklassen. Die CDU ist nur in der Altersklasse der Senioren führende Partei. Zurück auf Rang zwei ist die CDU wieder bei den 35- bis 45-Jährigen gekehrt.

Abbildung 4: Rangplätze der Parteien (Zweitstimmen) in den Altersgruppen bei den Bundestagswahlen 2005 und 2002 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Rang 2005			Rang 2002		
	1	2	3	1	2	3
18 - 25	SPD	CDU	GRÜNE	SPD	CDU	GRÜNE
25 - 35	SPD	CDU	GRÜNE	SPD	CDU	GRÜNE
35 - 45	SPD	CDU	GRÜNE	SPD	GRÜNE	CDU
45 - 60	SPD	CDU	GRÜNE	SPD	CDU	GRÜNE
60 und älter	CDU	SPD	FDP	CDU	SPD	FDP

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 4: Stimmabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen bei den Bundestagswahlen 2005 und 2002 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Von 100 abgegebenen gültigen Zweitstimmen entfielen in % auf ...											
	CDU			SPD			GRÜNE			FDP		
	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte
Männer												
18 - 25	23,0	25,4	- 2,4	34,9	37,2	- 2,3	18,9	19,3	- 0,4	15,6	11,8	+ 3,8
25 - 35	28,4	26,9	+ 1,5	28,0	33,1	- 5,1	18,2	23,5	- 5,3	17,8	12,4	+ 5,4
35 - 45	27,5	25,6	+ 1,9	29,1	37,7	- 8,6	19,6	23,3	- 3,7	14,9	7,8	+ 7,1
45 - 60	27,9	33,7	- 5,8	31,9	36,8	- 4,9	16,0	15,4	+ 0,6	12,9	7,5	+ 5,4
60 und älter	43,4	47,8	- 4,4	29,1	34,2	- 5,1	5,0	5,3	- 0,3	14,7	8,4	+ 6,3
Zusammen	32,1	34,3	- 2,2	30,0	35,6	- 5,6	14,1	15,8	- 1,7	14,9	9,0	+ 5,9
Frauen												
18 - 25	25,8	25,4	+ 0,4	38,6	39,4	- 0,8	17,4	19,3	- 1,9	10,1	9,2	+ 0,9
25 - 35	27,9	24,5	+ 3,4	33,3	39,2	- 5,9	20,7	24,8	- 4,1	12,0	7,1	+ 4,9
35 - 45	26,4	24,5	+ 1,9	33,9	37,2	- 3,3	25,2	29,0	- 3,8	8,5	5,4	+ 3,1
45 - 60	30,1	32,7	- 2,6	30,8	37,6	- 6,8	20,5	18,1	+ 2,4	10,7	7,2	+ 3,5
60 und älter	43,2	47,3	- 4,1	31,2	36,0	- 4,8	7,3	5,9	+ 1,4	13,4	7,1	+ 6,3
Zusammen	33,5	35,1	- 1,6	32,5	37,3	- 4,8	16,4	16,5	- 0,1	11,4	6,9	+ 4,5
Männer und Frauen												
18 - 25	24,4	25,4	- 1,0	36,9	38,3	- 1,4	18,1	19,3	- 1,2	12,7	10,4	+ 2,3
25 - 35	28,2	25,8	+ 2,4	30,6	36,0	- 5,4	19,4	24,1	- 4,7	15,0	9,8	+ 5,2
35 - 45	27,0	25,0	+ 2,0	31,4	37,5	- 6,1	22,3	26,1	- 3,8	11,8	6,6	+ 5,2
45 - 60	29,0	33,2	- 4,2	31,3	37,2	- 5,9	18,3	16,8	+ 1,5	11,8	7,4	+ 4,4
60 und älter	43,3	47,5	- 4,2	30,3	35,3	- 5,0	6,3	5,7	+ 0,6	14,0	7,6	+ 6,4
Insgesamt	32,8	34,7	- 1,9	31,3	36,5	- 5,2	15,3	16,2	- 0,9	13,1	7,9	+ 5,2

Alter von ... bis unter ... Jahren	Von 100 abgegebenen gültigen Zweitstimmen entfielen in % auf ...													
	Die Linke.			Sonstige ²			darunter						insgesamt	
	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	REP	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung %-Pkte	2005 ¹	2002
Männer														
18 - 25	4,0	2,5	+ 1,5	3,5	6,3	- 2,8	1,3	2,4	- 1,0	2,2	1,5	+ 0,7	100	100
25 - 35	3,8	1,0	+ 2,8	3,7	4,2	- 0,5	1,2	1,3	- 0,1	2,5	1,9	+ 0,6	100	100
35 - 45	4,9	2,0	+ 3,0	4,0	5,6	- 1,6	1,3	1,5	- 0,2	2,7	2,1	+ 0,5	100	100
45 - 60	8,0	3,0	+ 5,1	3,3	6,6	- 3,3	1,0	1,2	- 0,2	2,3	2,4	- 0,1	100	100
60 und älter	4,5	1,3	+ 3,2	3,3	4,3	- 1,0	0,9	1,1	- 0,3	2,3	1,8	+ 0,5	100	100
Zusammen	5,3	1,9	+ 3,5	3,5	5,2	- 1,7	1,1	1,3	- 0,3	2,4	2,0	+ 0,4	100	100
Frauen														
18 - 25	3,9	1,9	+ 2,0	4,3	6,7	- 2,4	1,2	1,4	- 0,2	3,0	3,3	- 0,3	100	100
25 - 35	3,2	1,0	+ 2,2	2,9	4,3	- 1,5	0,6	0,4	+ 0,3	2,3	3,0	- 0,7	100	100
35 - 45	2,9	1,1	+ 1,8	3,1	3,9	- 0,8	0,5	0,6	0,0	2,5	2,2	+ 0,3	100	100
45 - 60	5,0	1,4	+ 3,6	2,9	4,4	- 1,5	0,6	0,9	- 0,3	2,3	2,1	+ 0,2	100	100
60 und älter	1,8	0,6	+ 1,3	3,1	3,7	- 0,6	0,8	0,8	0,0	2,3	2,4	0,0	100	100
Zusammen	3,1	1,0	+ 2,1	3,1	4,2	- 1,1	0,7	0,7	0,0	2,4	2,4	- 0,1	100	100
Männer und Frauen														
18 - 25	4,0	2,2	+ 1,8	3,9	6,5	- 2,6	1,3	1,9	- 0,6	2,6	2,4	+ 0,2	100	100
25 - 35	3,5	1,0	+ 2,5	3,3	4,3	- 1,0	0,9	0,8	+ 0,1	2,4	2,4	0,0	100	100
35 - 45	4,0	1,5	+ 2,4	3,5	4,8	- 1,2	0,9	1,1	- 0,1	2,6	2,2	+ 0,4	100	100
45 - 60	6,5	2,2	+ 4,3	3,1	5,5	- 2,4	0,8	1,0	- 0,2	2,3	2,2	+ 0,1	100	100
60 und älter	3,0	0,9	+ 2,1	3,2	3,9	- 0,7	0,8	0,9	- 0,1	2,4	2,1	+ 0,2	100	100
Insgesamt	4,2	1,4	+ 2,7	3,3	4,7	- 1,4	0,9	1,0	- 0,1	2,4	2,2	+ 0,2	100	100

¹ Einschl. Briefwahlwähler² 2005: REP, PBC, NPD, GRAUE, BuSo, FAMILIE, MLPD

2002: REP, PDS, PBC, Die Tierschutzpartei, ödP, GRAUE, NPD, CM, DIE FRAUEN, BuSo, PRG, Schill

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

18 bis unter 25 Jahre

7 % der Wähler im Altersbereich 18 bis unter 25 Jahre

Die jüngste Altersklasse der Repräsentativstatistik der 18- bis unter 25-Jährigen, die sich aus den Erstwählern und Jungwählern, welche schon vor drei Jahren wählen durften, zusammensetzt, ist die zahlenmäßig kleinste Altersklasse. Nur 7 Prozent der Wähler entfallen auf diese Gruppe. Dennoch sind die jungen Wähler von den Parteien umworben; sie sind ein neuer Personenkreis auf dem Wählermarkt, den man auch langfristig an sich binden möchte.

SPD klar vor CDU stärkste Partei bei den Jüngeren

Seit jeher hat die SPD in dieser Altersschicht eine dominante Rolle inne. Zwar sind heute keine Wähleranteile um die 50 Prozent mehr möglich, aber die bevorzugte politische Farbe der Jungwähler ist klar und deutlich rot. In Stimmenanteilen ausgedrückt waren das 36,9 Prozent der Zweitstimmen. Dabei waren gegenüber 2002 geringere Verluste zu verzeichnen (- 1,4 %-Pkte), und zwar hauptsächlich bei Männern.

Ebenso stabil liegt auf Platz 2 in der Gunst der 18- bis 25-Jährigen immer die CDU, die 2005 knapp ein Viertel (24,4 %) der Altersgruppe erreichte. Der seit 1990 zu beobachtende Rückgang der Zweitstimmenanteile der CDU in diesem Alterssegment von rund 30 Prozent auf jetzt 24,4 Prozent geht in aller erster Linie auf den gesunkenen Rückhalt bei männlichen Jungwählern zurück.

Auch die GRÜNEN verloren in dieser Altersgruppe gegenüber 2002 Stimmenanteile (- 1,2 %-Pkte) – mehr bei Frauen als bei Männern. Insgesamt schaffte das rot-grüne Lager aber eine deutliche Mehrheitsposition bei den jüngeren Wählern (55,0 %). Addiert man noch die Wähleranteile der Linkspartei (4,0 %) hinzu, steigt der Wähleranteil auf 59,0 Prozent. Ein solch hoher Anteil wird in keiner anderen Altersgruppe erreicht. CDU und FDP kamen auf 37,1 Prozent, dank der Zugewinne der FDP (+ 2,3 %-Pkte) war das insgesamt gut ein Prozentpunkt mehr als 2002.

25 bis unter 35 Jahre

Die Altersklasse von 25 bis unter 35 Jahre (15,3 % der Wähler) befindet sich im Lebenszyklus entweder noch in der Ausbildung (Studium) oder ist bereits in der Anfangsphase der beruflichen Karriere einerseits und der Paar- und Familiengründungsphase andererseits.

SPD-Dominanz bei 25- bis unter 35-Jährigen bröckelt

Wie wählte diese Gruppe? Zunächst ist auch hier die Nr. 1-Stellung der SPD hervorzuheben, die in der Vergangenheit nur einmal an eine andere Partei entfiel, als bei der Bundestagswahl 1987, damals gewiss sensationell, die GRÜNEN von fast einem Drittel der 25- bis unter 35-Jährigen gewählt wurden. Die Dominanz der SPD bröckelt freilich unübersehbar. 2002 gingen gegenüber 1990 die Anteile um 5,5 Prozentpunkte zurück, was sich dieses Mal in der gleichen Größenordnung wiederholte. Die CDU konnte dagegen in diesem Alterssegment in den letzten 15 Jahren Boden gut machen und erreichte jetzt 28,2 Prozent; damit verringerte sich der Abstand zur SPD auf 2,4 Punkte.

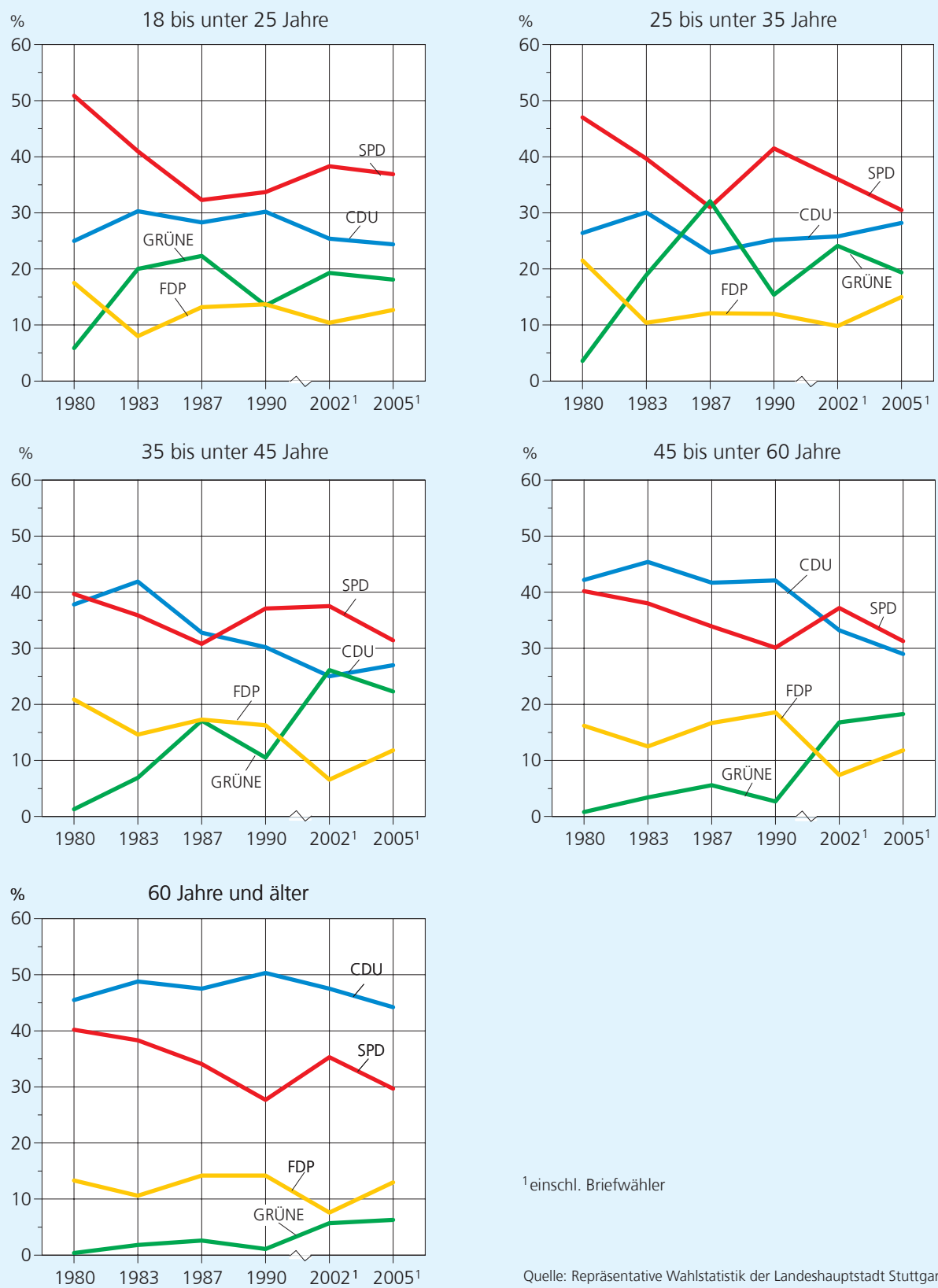
Bis auf 2,4 Punkte zur SPD holt CDU auf

Im Unterschied zu dem stabilen Trend der CDU weisen die Stimmenanteile der GRÜNEN starke Schwankungen auf. Dem bereits erwähnten Sensationsergebnis von 1987 (32,1 %) folgte 1990 ein Sturz auf 15,4 Prozent, dem folgte wieder ein Sprung auf 24,1 Prozent 2002 und nun war wieder ein deutlicher Rückgang in der Wählergunst (- 4,7 %-Pkte) auf 19,4 Prozent zu registrieren.

Rückgang der Anteile von Rot-Grün von 60 auf 50 %

Unter dem Blickwinkel der klassischen politischen Lager betrachtet, ergab das einen drastischen Einbruch bei Rot-Grün von 60,1 auf exakt 50 Prozent. Das bürgerliche Lager kommt zusammen auf 43,2 Prozent der Stimmenanteile bei den 25- bis unter 35-Jährigen, das ist das zweitbeste Resultat von allen fünf Altersklassen. Dahinter steht auch eine günstige Entwicklung der FDP-Stimmenanteile (+ 5,2 %-Pkte); die FDP erreichte mit 15,0 Prozent Wähleranteilen in dieser Altersgruppe ihr bestes Ergebnis (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Stimmabgabe nach Altersgruppen bei Bundestagswahlen in Stuttgart seit 1980



35 bis unter 45 Jahre

35 bis unter 45 Jahre: Die meistumkämpfte Altersklasse

Die mittlere Altersklasse von 35 bis unter 45 Jahre (21,4 % der Wähler) ist die am meisten umkämpfte. In den 80er-Jahren (1983, 1987) war die CDU hier vorübergehend die stärkste Partei, ansonsten war immer die SPD in der Altersklasse führend. 2002 überholten die GRÜNEN dank bemerkenswerter Zuwächse (+ 15,6 %-Pkte gegenüber 1990) nicht nur die FDP, sondern auch die CDU und wurden zweitstärkste Partei.

CDU wieder zweitstärkste Partei nach der SPD und vor den GRÜNEN

Diese Position gewann indessen die CDU 2005 wieder zurück. Trotz leichter Zugewinne (+ 2,0 %-Pkte) dürfte das CDU-Resultat von 27,0 Prozent allerdings im Langzeitvergleich die Partei nicht zufrieden stellen. Die Partei bewegte sich in den 80er-Jahren im mittleren Alterssegment im 40 Prozent-Bereich.

Ähnlich die Situation bei der FDP: Stattliche Zugewinne von 5,2 Prozentpunkten (11,8 %) reichten nicht, um die Liberalen wieder auf das bis 1990 übliche Anteilsniveau von rund 16 Prozent zu bringen.

Die GRÜNEN (- 3,8 %-Pkte) und mehr noch die SPD (- 6,1 %-Pkte) verloren 2005 in der mittleren Altersgruppe an Resonanz. Damit sackte der gemeinsam erreichte Wähleranteil von 63,6 auf 53,7 Prozent ab, während das bürgerliche Lager ihren „historischen Einbruch“ von 2002 wieder tendenziell ausgleichen konnte.

45 bis 60 Jahre

Eigentlich gehört die Altersklasse der 45- bis unter 60-Jährigen (22,5 % der Wähler) nach den Senioren zu derjenigen mit dem stabilsten Wählerverhalten. Dies wurde schlagartig 2002 anders, als in diese Altersklasse die „68er-Generation“ hineinwuchs. Rot-Grün übernahm das Zepter, nachdem deren Stimmenanteile um fast 20 Prozentpunkte expandierten und die der bürgerlichen Parteien CDU und FDP um diesen Wert abnahmen (vgl. Abbildung 6).

CDU weiter auf Talfahrt bei 45- bis unter 60-Jährigen

Die CDU verlor ihre angestammte Rolle als führende Partei an die SPD. Diese steile Talfahrt hielt indessen an; insbesondere durch weitere Verluste bei männlichen Wählern schrumpfte der Stimmenanteil nunmehr klar unter die 30-Prozent-Marke (29,0 %) auf ein Rekordtief.

Ganz anders verlief die jüngste Entwicklung bei der FDP. Diese konnte sich bei dieser Bundestagswahl von ihrer Talfahrt 2002 wieder spürbar erholen (+ 4,4 %-Pkte).

Konkurrenz der Linkspartei für SPD in dieser Altersgruppe am stärksten

Die jüngsten Ergebnisse der SPD sind durch höhere Verluste (- 5,9 %-Pkte) geprägt; das hat freilich sehr stark mit der Konkurrenz der Linkspartei zu tun, die in dieser Altersklasse auf die eindeutig größte Resonanz (6,5 %) gestoßen ist.

Die GRÜNEN verbesserten sich noch einmal in der Altersklasse von 45 bis unter 60 Jahren (+ 1,5 %-Pkte); dies gipfelte in einem Rekordergebnis (18,3 %) für die Partei.

60 Jahre und älter

Die ältesten Wähler stellen traditionell die stärkste Wählergruppe dar; derzeit liegt ihr Anteil an den Wählern insgesamt bei einem Drittel. Für welche Parteien votierten die Geburtsjahrgänge bis 1945? Sind hier neuerdings ähnliche wahlpolitische Umwälzungen zu beobachten wie bei den mittleren Altersjahrgängen?

Wähler im Alter 60+ mit stabilstem Wahlverhalten

Die Betrachtung der Repräsentativergebnisse aus der Perspektive der beiden politischen Lager lässt keine grundlegenden Veränderungen im Wählerverhalten erkennen. Das bürgerliche Lager baut seine Dominanz sogar noch leicht aus (57,3 %), Rot-Grün fällt zurück. Spannend beginnt es indes bei der nächsten Bundestagswahl zu werden. Welche Entwicklungen werden dann eintreten, wenn die 68er-Generation in das Seniorenalter hinein zu altern beginnt?

CDU-Anteil sank auf wahlhistorischen Tiefststand von 43 %

Nicht zu übersehen ist allerdings schon heute, dass die CDU, als die immer bei Wahlen unangefochten dominierende Partei bei den Älteren, seit 1990 (50,3 %) nachhaltige Einbußen bei diesen hinnehmen muss. Zusammen mit der nächstniedrigeren Altersklasse waren aktuell die stärksten Verluste von allen Altersklassen (- 4,2 %) bei den Senioren festzustellen. Der CDU-Stimmenanteil sank auf 43,3 Prozent; das ist für die CDU ein wahlhistorischer Tiefststand.

Auch von der SPD wandten sich einige Senioren ab (- 5,0 %-Pkte), mit dem Ergebnis, dass deren Stimmenanteil auf 30,3 Prozent sank; dies wurde nur 1990 (27,7 %) unterboten.

Kleinere Parteien wachsen in der Gunst der Senioren

Während beide große Parteien in der Langfristperspektive an Rückhalt in der Wählerschaft verlieren, bauen die kleineren Parteien ihre Positionen hier aus. Dies trifft gerade auf die GRÜNEN zu, die seit 1990 (1,1 %) bei jeder Bundestagswahl höhere Stimmenanteile erzielten und nun bei 6,3 Prozent angelangt sind. Die FDP hat sich nach dem starken Einbruch 2002 in der höchsten Altersklasse nun wieder bei rund 14 Prozent stabilisiert (vgl. Abbildung 6).

Grundtendenzen des altersspezifischen Wahlverhaltens

Das generationenspezifische Wahlverhalten der Nachkriegsgeneration bleibt eine ausgesprochen prägnante Erscheinung. Aufgewachsen in relativ materiellem Wohlstand nach den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegswirren entwickelte diese Generation vielfach postmaterielle Ansprüche an Staat und Gesellschaft, einen anderen Politikanspruch und andere Parteipräferenzen, die wenig mit den Unionsparteien und auch der FDP verbindet¹.

Nachkriegsgeneration mehrheitlich Rot-Grün orientiert

Dies wurde erstmals in aller Deutlichkeit bei der Bundestagswahl 2002 sichtbar, als die bürgerlichen Parteien massiv in der Wählergunst der 35- bis unter 45-Jährigen (Jahrgänge 1958 – 1967) und der 45- bis unter 60-Jährigen (Jahrgänge 1946 – 1960) abrutschten und gleichzeitig vor allem die GRÜNEN enorm an Wähleranteilen gewannen. Während sich diese dramatische Kräfteverschiebung in der Altersklasse von 45 bis unter 60 Jahren drei Jahre später bei der Bundestagswahl 2005 fortsetzte, ist in der mittleren Altersgruppe von 35 bis unter 45 Jahre bereits wieder ein Trendwechsel erkennbar; offenkundig verliert die postmaterialistische, linksalternative Werte- und Politikausrichtung bei den ab Ende der 60er-Jahre geborenen Wählern an Prägekraft.

Wird der Generationeneffekt im Wahlverhalten der Nachkriegsgeneration, der sog. „68er“ und „Nach-68er“, auch den Lebenszykluseffekt überdauern, wenn diese Generation, beginnend ab der nächsten Bundestagswahl, in das Senioren- und Ruhestandsalter vorrückt? Ein Lebenszykluseffekt würde mit zunehmendem Alter stärkere Präferenzen für konservative Standpunkte und damit parteipolitisch für die CDU nach sich ziehen².

Älteste Wählergruppe votiert heute flexibler

Deutlich wurde aber schon bei dieser Bundestagswahl eines: Die bislang für die älteste Wählergruppe ab 60 Jahren typische, hohe Stabilität der parteipolitischen Prägung schwindet – zum Nachteil der CDU und auch der SPD und zugunsten der beiden kleineren Parteien, der GRÜNEN und der FDP. Eine zunehmende Flexibilisierung des Wahlverhaltens der Älteren kommt nicht zuletzt durch deren überproportional gestiegene Splittingneigung zum Ausdruck.

CDU und FDP holen bei 25- bis unter 35-Jährigen auf

Ein Wandel in der Parteiorientierung zeichnet sich indessen bei den jüngeren Wählern im Alter von 25 bis unter 35 Jahren ab. Die Dominanz der SPD schwindet, die GRÜNEN-Ergebnisse schwanken, sind aber tendenziell auch rückläufig; dagegen holt die CDU auf und hat jetzt fast zur SPD aufgeschlossen und auch bei der FDP zeigt die Ergebniskurve nach oben.

Abbildung 6: Wähleranteile von CDU-FDP, SPD-GRÜNE-Linke in den Altersgruppen in Stuttgart seit 1980



Stimmensplitting

Die Besonderheit des Wahlverfahrens bei Bundestagswahlen ist das Zweistimmensystem. Mit der Erststimme wird der direkt zu wählende Abgeordnete und mit der Zweitstimme die Landesliste einer Partei gewählt. Die freilich entscheidende Stimme für die Sitzverteilung ist die Zweitstimme. Dabei haben die Wähler auch die Möglichkeit, ihre Stimmenpräferenzen aufzuteilen und mit der Erststimme den Kandidaten einer Partei oder einen Einzelbewerber und mit der Zweitstimme die Landesliste einer anderen Partei zu wählen.

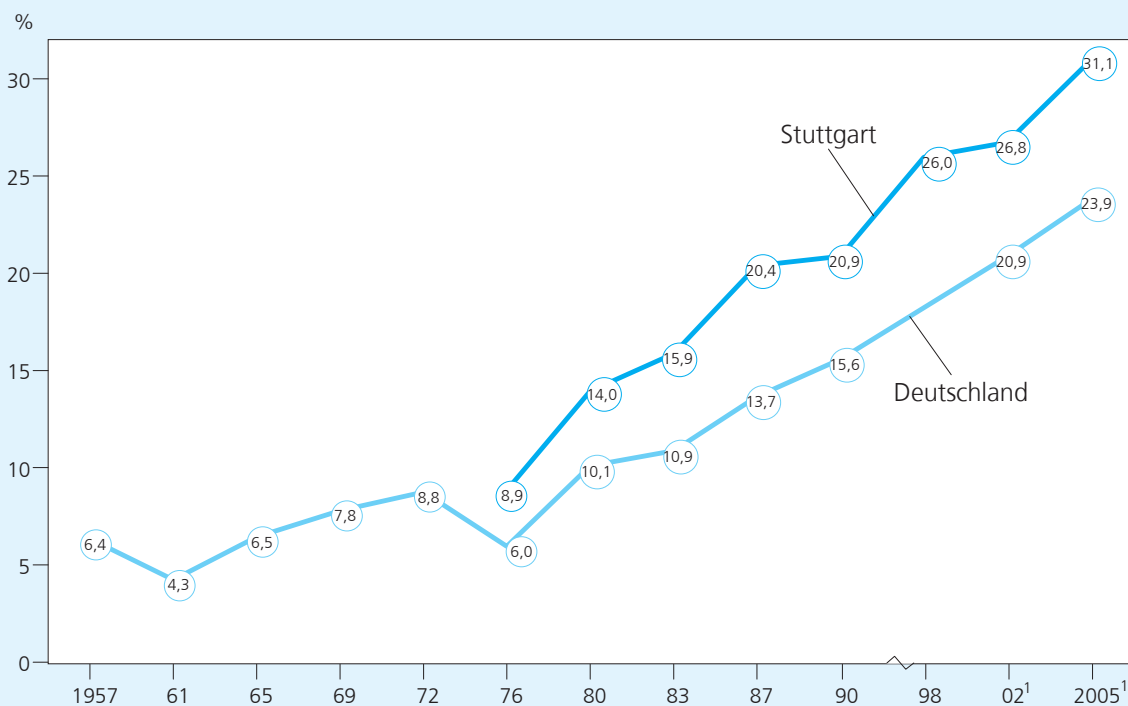
Exakte Aussagen, in welchem Ausmaß die Wähler von dieser Splittingmöglichkeit Gebrauch machen, liefert die amtliche repräsentative Wahlstatistik.

31 % bedeutet Rekord bei Stimmensplittingnutzung

31,1 Prozent der Stuttgarter Wähler splitteten bei der Bundestagswahl 2005 ihre Stimmen, ein so hoher Anteil wie noch nie. Der Zeitvergleich der Splittingquote offenbart eine sehr deutliche Steigerungstendenz. Seit der Bundestagswahl 1980 hat sich der Splittinganteil in Stuttgart mehr als verdoppelt.

Zweifelsohne ist diese Entwicklung das Ergebnis einer durch zahlreiche Wahlstudien nachgewiesenen Verhaltensänderung im Wahlvolk. Immer mehr Wähler haben keine feste Parteibindung mehr, stimmen flexibler ab, votieren einmal für die Partei und ein anderes Mal für eine andere, gehen vielleicht auch einmal bewusst nicht zur Wahl oder wählen eben bei einer Bundestagswahl taktisch, indem sie von der Splittingmöglichkeit Gebrauch machen. Ausgeprägter als im ländlichen oder klein- und mittelstädtischen Bereich ist dieses Wahlverhalten gewöhnlich in der Großstadt entwickelt (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Splittingquote bei Bundestagswahlen in Stuttgart und in Deutschland seit 1957



Anmerkungen: Für Stuttgart liegen bezüglich der Splittingquote erst Ergebnisse ab der Bundestagswahl 1976 vor.
Für 1998 wurde die Quote in einer Sonderauszählung ermittelt.

¹ einschl. Briefwähler

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

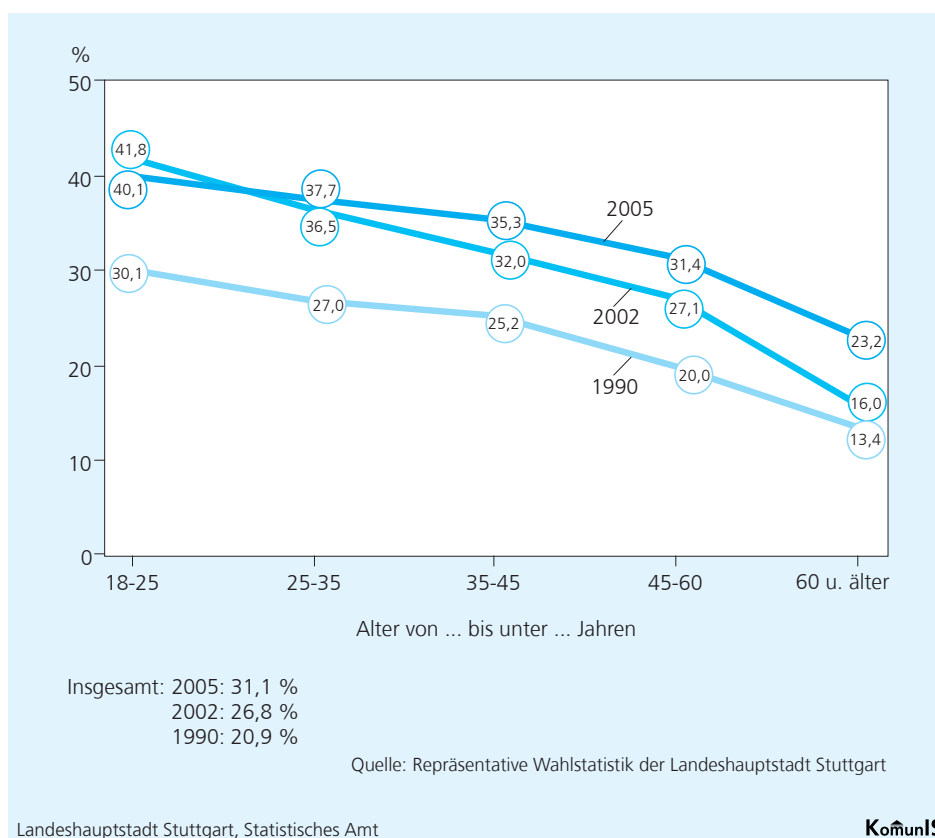
Männer splitten häufiger als Frauen
(+ 1,3)

Deutliche altersspezifische Abhängigkeit der Splittingneigung, aber mit abnehmender Tendenz

Abbildung 8: Entwicklung der Splittingquote nach Altersgruppen bei den Bundestagswahlen 2005, 2002 und 1990 in Stuttgart

Das Stimmensplitting hat eine geschlechtsspezifische Komponente. Üblicherweise splitten die Männer etwas häufiger als die Frauen die Erst- und die Zweitstimme. Der Abstand ist allerdings von 1,8 Prozentpunkte 2002 auf 1,3 Prozentpunkte 2005 (1990: 1,5 %-Pkte) zurückgegangen (vgl. Tabelle 9).

Ähnlich wie sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede nivellierten, haben sich auch die altersspezifischen Unterschiede eingeebnet. Ein markanter Rückgang der Splittingneigung mit dem Alter ist zwar weiterhin prägend, die Schwankungsbreite zwischen den Altersgruppen hat sich jedoch spürbar verringert (vgl. Abbildung 8): Betrug der Abstand zwischen der jüngsten und der ältesten Klasse 2002 noch 25,8 Prozentpunkte, schrumpfte dieser aktuell auf 16,9 Prozentpunkte zusammen.



Konkret belief sich bei der Bundestagswahl 2005 die Splittingquote der 18- bis 25-Jährigen auf 40 Prozent, aber auch im Altersbereich von 25 bis unter 45 Jahre splitten mehr als ein Drittel der Wähler ihre Erst- und Zweitstimme.

Von der Splittingmöglichkeit machen die Wähler der verschiedenen Parteien traditionell sehr unterschiedlich Gebrauch. Erwartungsgemäß splitten die Anhänger der beiden großen Parteien CDU und SPD ihre Stimmen nur selten, weil deren Erstkandidaten (und nur deren) reelle Aussichten auf das Erstmandat im Wahlkreis haben.

CDU-Wähler splitten am seltensten

So stimmten bei dieser Bundestagswahl lediglich 11,1 Prozent der CDU-Zweitstimmenwähler und 13,0 Prozent der SPD-Zweitstimmenwähler jeweils für eine andere Partei (vgl. Abbildung 9, zweite Säule von links; Tabelle 11). Dabei entwickelten sich beide Parteien diesbezüglich gegensätzlich. Die Splittingquote der CDU nahm um rund 4 Prozentpunkte zu, war damit die zweithöchste seit 1969 (vgl. Tabelle 10), die der SPD nahm um knapp 3 Prozentpunkte ab.

Die Zweitstimmenwähler der GRÜNEN und der FDP indessen splitten traditionell sehr häufig ihre Stimmen – ohne dabei aber in der Regel die Grenzen der klassischen poli-

tischen Lager zu überschreiten. Bei den GRÜNEN betrug die Splittingquote 68 Prozent (2002: 66 %). 61 Prozent der Zweitstimmenwähler von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wählten, wie bei der Bundestagswahl 2002, eine/n SPD-Kandidaten/in.

Starke Zunahme der Splittingquote bei FDP-Wählern

Bei der FDP nahm der Anteil der Zweitstimmenwähler, die ihre Erststimme anderweitig vergaben, stark zu, und zwar von 58 Prozent auf 74 Prozent. Mit anderen Worten: Drei von vier FDP-Anhänger in Stuttgart splitteten ihre beiden Stimmen – so viele wie seit 1969, als diese Statistik erstmals in Stuttgart erstellt wurde, nicht mehr. Das heißt auch, dass die erneute generelle Zunahme der Splittingnutzung überwiegend auf bürgerliche Wählerkreise zurückzuführen ist. Nicht ganz so ausgeprägt, aber doch in der Tendenz vergleichbar, ereignete sich dies 2002 bei den GRÜNEN ebenfalls im Gefolge einer deutlichen Verbesserung des Zweitstimmenergebnisses.

Bei den Wählern der Linkspartei war die Splittingquote mit 36 Prozent erstaunlich niedrig. Wenn die Zweitstimmenwähler der Linkspartei mit der Erststimme anders wählten, dann überwiegend eine/n SPD-Bewerber/in.

FDP-Wähler präferieren CDU-Erstkandidaten

Wer profitierte von der erhöhten Splittingneigung der FDP-Wähler? In erster Linie die CDU. Soweit die Erststimmen nicht an einen FDP-Bewerber selbst gingen (26,0 %), wurden nämlich zwei Drittel der Erststimmen (64,8 %; 2002: 42,3 %) an die CDU-Kandidaten vergeben. Halbiert hat sich der Erststimmenanteil für die SPD von 12 (2002) auf 6 Prozent (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Stimmensplitting bei der Bundestagswahl 2005

¹ohne Anteile ungültiger Stimmabgaben

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Zusammenfassende Betrachtung des Stimmabgabeverhaltens nach Parteien

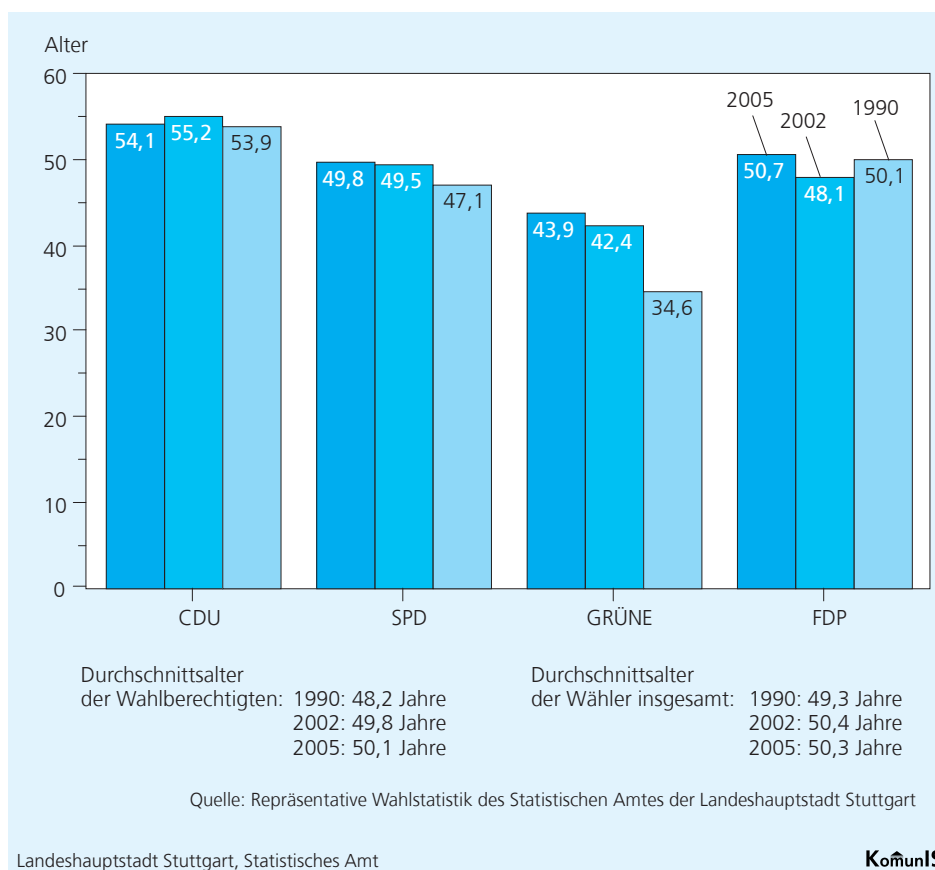
Die nachfolgend dargestellte alters- und geschlechtsspezifische Struktur der Wählerschaft der vier größten Parteien ist das Ergebnis des alters- und geschlechtsbestimmten Stimmabgabe-, des Splittings- und des Wahlbeteiligungsverhaltens.

CDU

CDU-Ergebnis stark von Seniorenstimmen geprägt, wenn auch mit sinkender Tendenz

Seit Jahrzehnten hat die CDU ihre Stärke entscheidend den Senioren zu verdanken. Bei der Bundestagswahl 2002 war dies so ausgeprägt wie noch nie der Fall, als bald jeder zweite Wähler der CDU in Stuttgart (47,3 %) 60 Jahre oder älter war; das Durchschnittsalter der Wähler betrug 55,2 Jahre. Doch alles deutet darauf hin, dass diese Bastion der CDU zu bröckeln beginnt. Der Anteil der Wähler im Alter 60+ ist auf 43,6 Prozent (vgl. Abbildung 11 und Tabelle 13) und das Durchschnittsalter auf 54,1 Jahre zurückgegangen (vgl. Abbildung 10). Die Neigung der Senioren, CDU zu wählen, hat, wie schon 2002, erneut abgenommen. Und, das Vorrücken der Nachkriegsgeneration mit ihrer anderen Werte- und Politikprägung in das Seniorenalter wird bereits bei der nächsten Bundestagswahl spürbar werden.

Abbildung 10: Durchschnittsalter der Wähler der Parteien bei den Bundestagswahlen 2005, 2002 und 1990



Eine nachhaltige Steigerung der Resonanz der Unionspartei bei der jüngeren Wählergenerationen ist freilich nur in Ansätzen bei den 25- bis unter 35-Jährigen zu erkennen.

Von 100 CDU-Wählern 54 Frauen

Die CDU verfügt weiterhin über eine höhere Verwurzelung bei Frauen. Von 100 CDU-Wählern waren 54 Frauen und 46 Männer. Bis 1990 war allerdings ein Wähleranteil der Frauen in der Größenordnung von 56 Prozent üblich.

SPD

SPD-Anteile gleichmäßig über die Altersklassen verteilt

Die SPD war, wie schon zuvor bei der Bundestagswahl 2002, in vier von fünf Altersklassen stärkste Partei. Nur bei den Senioren im Alter 60+ liegt die CDU stets mit beachtlichem Abstand (ca. 13 %-Pkte) vorne. Dadurch ist das Gewicht der Senioren in der SPD-Wählerschaft mit 32,1 Prozent deutlich geringer als in der CDU (43,7 %); die SPD-Anteile sind gleichmäßiger über die Altersklassen verteilt. Das Durchschnittsalter der SPD-Wähler in Stuttgart betrug aktuell knapp 50 Jahre (49,8 Jahre) und hat sich gegenüber 2002 (49,5) nur marginal verändert. Das ist zurückzuführen auf Verlusten zwischen 5 und 6 Prozentpunkten in allen Altersklassen gleichermaßen; nur bei den Jungwählern bis 25 Jahre fielen die Einbußen (-1,4 %-Pkte) schwächer aus. Im Parteienvergleich liegt das Alter des Durchschnittswählers der SPD unter dem der CDU (54,1) und der FDP (50,7).

SPD mit Rekord-Frauenbonus (+ 2,5)

Erneut war die SPD auch bei Frauen höher bewertet worden (+ 2,5 %-Pkte) als bei Männern; im Unterschied zur CDU, bei der der Vorsprung der Frauen sich eher rückläufig entwickelt, konnte die SPD noch nie auf einen so großen Frauenbonus verweisen.

GRÜNE

GRÜNEN-Wähler werden immer älter

Der „Marsch der GRÜNEN durch die Altersklassen“ setzte sich fort. In den Altersklassen 45 bis unter 60 Jahre und 60 Jahre und älter wuchsen die Stimmenanteile der GRÜNEN weiter an. Dem steht aber tendenziell eine nachlassende Verankerung in den übrigen, den jüngeren und mittleren Altersklassen gegenüber. Die stärksten Verluste erzielten die GRÜNEN bei den 25- bis unter 35-Jährigen (- 4,7 %-Pkte).

Der Altersschwerpunkt der GRÜNEN liegt (noch) bei den 35- bis unter 45-Jährigen, die bald ein Drittel (31,3 %) der GRÜNEN-Wählerschaft ausmachten. Mit Nachdruck schließt aber die Altersgruppe von 45 bis unter 60 Jahre auf, deren Anteil an der Wählerschaft sich von 22,6 auf 27,5 Prozent ausweitete. Weiter gewachsen ist auch der Seniorenanteil an der Wählerschaft, der jetzt 13,7 Prozent erreicht hat (2002: 12,1 %).

Der Altersdurchschnitt der Bündnisgrünen erhöhte sich auf 43,9 Jahre; vor drei Jahren betrug er 42,4 Jahre. Trotz dieser Alterungstendenz bleiben die GRÜNEN von den vier größten Parteien diejenige mit dem niedrigsten Altersschnitt.

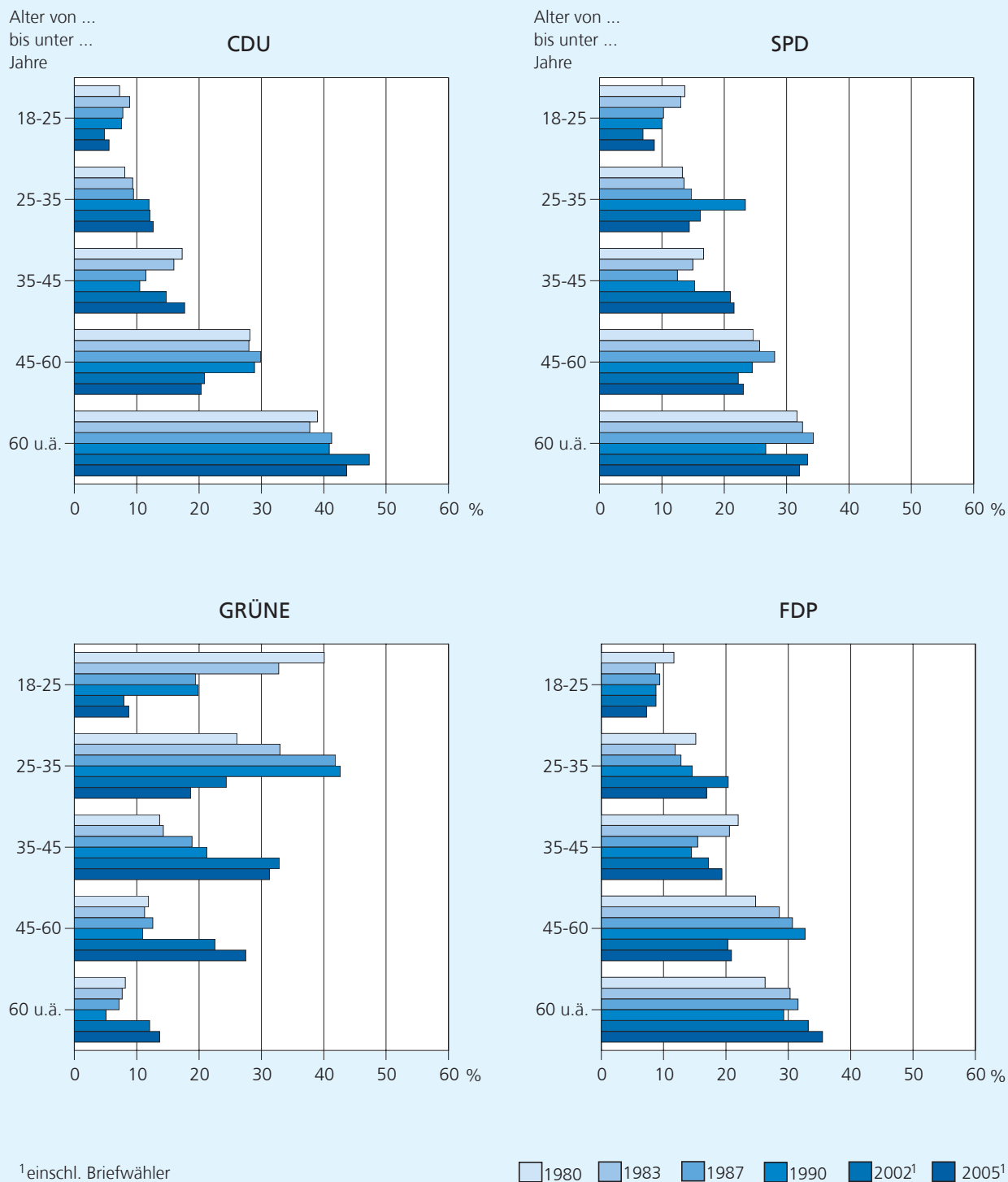
FDP

FDP in allen Altersklassen, vor allem bei Männern, mit besserem Ergebnis

Das im Vergleich zur Vorwahl recht erfolgreiche Abschneiden der FDP bei der Bundestagswahl 2005 geht auf Anteilsgewinne in allen Altersklassen zurück; die geringsten Zuwächse waren bei den jüngsten Wählern (18 bis unter 25 Jahre) und die höchsten bei den ältesten Wählern ab 60 Jahre zu verzeichnen. Ebenso verbesserten sich die Liberalen bei den Männern zum Teil deutlich stärker als bei den Frauen. Im Unterschied etwa zur CDU sind Frauen ohnehin in der Wählerschaft der Liberalen unterrepräsentiert: auf 46 weibliche kommen 54 männliche Wähler.

Aufgrund deutlicher Ergebnisverbesserungen bei den Senioren waren noch bei keiner Wahl seit 1965 so viele FDP-Wähler 60 Jahre und älter (35,5 %). Dementsprechend deutlich stieg das Durchschnittsalter der FDP-Wähler von 48,1 auf 50,7 Jahre. Damit lag der Altersschnitt der FDP-Wähler aber kaum über dem generellen Durchschnittsalter aller Wähler (50,3 Jahre) (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 11: Altersstruktur der Parteiwähler bei Bundestagswahlen in Stuttgart seit 1980



Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 5: Wahlberechtigte, Wahlbeteiligung im Wahllokal und Briefwähler nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2005 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung					
			Wahllokalwähler		Briefwähler		insgesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Männer								
18 - 21	453	2,9	308	68,0	37	8,2	345	76,2
21 - 25	814	5,2	444	54,5	145	17,8	589	72,4
25 - 30	1 278	8,2	694	54,3	271	21,2	965	75,5
30 - 35	1 385	8,9	795	57,4	305	22,0	1 100	79,4
35 - 40	1 775	11,4	1 081	60,9	369	20,8	1 450	81,7
40 - 45	1 807	11,6	1 110	61,4	329	18,2	1 439	79,6
45 - 50	1 476	9,5	947	64,2	264	17,9	1 211	82,0
50 - 60	2 104	13,5	1 357	64,5	383	18,2	1 740	82,7
60 - 70	2 328	15,0	1 440	61,9	530	22,8	1 970	84,6
70 und älter	2 118	13,6	1 281	60,5	488	23,0	1 769	83,5
Zusammen	15 538	100,0	9 457	60,9	3 121	20,1	12 578	80,9
Frauen								
18 - 21	469	2,7	301	64,2	42	9,0	343	73,1
21 - 25	900	5,2	475	52,8	170	18,9	645	71,7
25 - 30	1 278	7,4	675	52,8	287	22,5	962	75,3
30 - 35	1 260	7,3	749	59,4	254	20,2	1 003	79,6
35 - 40	1 609	9,3	1 041	64,7	335	20,8	1 376	85,5
40 - 45	1 682	9,7	1 087	64,6	300	17,8	1 387	82,5
45 - 50	1 381	8,0	915	66,3	250	18,1	1 165	84,4
50 - 60	2 197	12,7	1 407	64,0	430	19,6	1 837	83,6
60 - 70	2 702	15,7	1 676	62,0	626	23,2	2 302	85,2
70 und älter	3 778	21,9	2 051	54,3	795	21,0	2 846	75,3
Zusammen	17 256	100,0	10 377	60,1	3 489	20,2	13 866	80,4
Männer und Frauen								
18 - 21	922	2,8	609	66,1	79	8,6	688	74,6
21 - 25	1 714	5,2	919	53,6	315	18,4	1 234	72,0
25 - 30	2 556	7,8	1 369	53,6	558	21,8	1 927	75,4
30 - 35	2 645	8,1	1 544	58,4	559	21,1	2 103	79,5
35 - 40	3 384	10,3	2 122	62,7	704	20,8	2 826	83,5
40 - 45	3 489	10,6	2 197	63,0	629	18,0	2 826	81,0
45 - 50	2 857	8,7	1 862	65,2	514	18,0	2 376	83,2
50 - 60	4 301	13,1	2 764	64,3	813	18,9	3 577	83,2
60 - 70	5 030	15,3	3 116	61,9	1 156	23,0	4 272	84,9
70 und älter	5 896	18,0	3 332	56,5	1 283	21,8	4 615	78,3
Insgesamt	32 794	100,0	19 834	60,5	6 610	20,2	26 444	80,6

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 6: Wahlbeteiligung im Wahllokal und Briefwähler nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2005 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Männer				Frauen				Männer und Frauen			
	Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung		Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung		Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung	
			Wahllokal- wähler	Briefwahl- wähler			Wahllokal- wähler	Briefwahl- wähler			Wahllokal- wähler	Briefwahl- wähler
	Anzahl	%	%		Anzahl	%	%		Anzahl	%	%	
18 - 21	453	2,9	2,0	0,2	469	2,7	1,7	0,2	922	2,8	1,9	0,2
21 - 25	814	5,2	2,9	0,9	900	5,2	2,8	1,0	1 714	5,2	2,8	1,0
25 - 30	1 278	8,2	4,5	1,7	1 278	7,4	3,9	1,7	2 556	7,8	4,2	1,7
30 - 35	1 385	8,9	5,1	2,0	1 260	7,3	4,3	1,5	2 645	8,1	4,7	1,7
35 - 40	1 775	11,4	7,0	2,4	1 609	9,3	6,0	1,9	3 384	10,3	6,5	2,1
40 - 45	1 807	11,6	7,1	2,1	1 682	9,7	6,3	1,7	3 489	10,6	6,7	1,9
45 - 50	1 476	9,5	6,1	1,7	1 381	8,0	5,3	1,4	2 857	8,7	5,7	1,6
50 - 60	2 104	13,5	8,7	2,5	2 197	12,7	8,2	2,5	4 301	13,1	8,4	2,5
60 - 70	2 328	15,0	9,3	3,4	2 702	15,7	9,7	3,6	5 030	15,3	9,5	3,5
70 und älter	2 118	13,6	8,2	3,1	3 778	21,9	11,9	4,6	5 896	18,0	10,2	3,9
Insgesamt	15 538	100,0	60,9	20,1	17 256	100,0	60,1	20,2	32 794	100,0	60,5	20,2

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Tabelle 7: Wähler im Wahllokal und Briefwähler nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2005 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Von der jeweiligen Gesamtzahl wählten in %								
	Männer			Frauen			Männer und Frauen		
	im Wahlraum	per Brief	zusammen	im Wahlraum	per Brief	zusammen	im Wahlraum	per Brief	insgesamt
18 - 21	3,3	1,2	2,7	2,9	1,2	2,5	3,1	1,2	2,6
21 - 25	4,7	4,6	4,7	4,6	4,9	4,7	4,6	4,8	4,7
25 - 30	7,3	8,7	7,7	6,5	8,2	6,9	6,9	8,4	7,3
30 - 35	8,4	9,8	8,7	7,2	7,3	7,2	7,8	8,5	8,0
35 - 40	11,4	11,8	11,5	10,0	9,6	9,9	10,7	10,7	10,7
40 - 45	11,7	10,5	11,4	10,5	8,6	10,0	11,1	9,5	10,7
45 - 50	10,0	8,5	9,6	8,8	7,2	8,4	9,4	7,8	9,0
50 - 60	14,3	12,3	13,8	13,6	12,3	13,2	13,9	12,3	13,5
60 - 70	15,2	17,0	15,7	16,2	17,9	16,6	15,7	17,5	16,2
70 und älter	13,5	15,6	14,1	19,8	22,8	20,5	16,8	19,4	17,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Tabelle 8: Stimmabgabe nach Zweitstimmen, Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2005 in Stuttgart (Absolutzahlen)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Abgegebene Zweitstimmen	Ungültige Zweitstimmen	Gültige Zweitstimmen	Von den abgegebenen gültigen Zweitstimmen entfielen auf						
				CDU	SPD	GRÜNE	FDP	Die Linke.	Sonstige ¹	darunter
										REP
Männer										
18 - 25	829	8	821	188	286	155	128	33	29	11
25 - 35	1 736	3	1 733	493	486	315	309	66	64	20
35 - 45	2 510	10	2 500	688	727	489	373	123	100	33
45 - 60	2 625	25	2 600	725	829	415	336	209	86	26
60 und älter	3 238	45	3 193	1 386	929	160	469	145	104	28
Zusammen	10 938	91	10 847	3 480	3 257	1 534	1 615	576	385	118
Frauen										
18 - 25	895	2	893	230	345	155	90	35	38	11
25 - 35	1 648	12	1 636	456	545	339	196	53	47	10
35 - 45	2 430	20	2 410	636	816	608	205	71	74	13
45 - 60	2 699	27	2 672	804	822	548	287	133	78	17
60 und älter	4 496	115	4 381	1 891	1 365	320	589	80	136	34
Zusammen	12 168	176	11 992	4 017	3 893	1 970	1 367	372	373	85
Männer und Frauen										
18 - 25	1 724	10	1 714	418	631	310	218	68	69	22
25 - 35	3 384	15	3 369	949	1 031	654	505	119	111	30
35 - 45	4 940	30	4 910	1 324	1 543	1 097	578	194	174	46
45 - 60	5 324	52	5 272	1 529	1 651	963	623	342	164	43
60 und älter	7 734	160	7 574	3 277	2 294	480	1 058	225	240	62
Insgesamt	23 106	267	22 839	7 497	7 150	3 504	2 982	948	758	203

¹ REP, PBC, NPD, GRAUE, BüSo, FAMILIE, MLPD

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 9: Stimmenkombination der Erst- und Zweitstimmen nach Geschlecht und Altersgruppen bei den Bundestagswahlen 2005 und 2002 in Stuttgart - in Prozent der abgegebenen Stimmzettel -

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erst- und Zweitstimme der gleichen Partei			Erst- und Zweitstimme verschiedener Parteien			Erst- und/oder Zweitstimme ungültig		
	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte	2005 ¹	2002	(+/-) Veränderung in %-Pkte
Männer									
18 - 25	57,9	58,8	- 0,9	41,2	40,9	+ 0,3	1,0	0,3	+ 0,7
25 - 35	61,7	63,3	- 1,6	37,7	36,2	+ 1,5	0,5	0,5	+ 0,0
35 - 45	63,6	65,9	- 2,3	35,6	32,8	+ 2,8	0,8	1,3	- 0,5
45 - 60	67,7	71,2	- 3,5	31,2	28,0	+ 3,2	1,1	0,9	+ 0,2
60 und älter	75,2	82,8	- 7,6	23,6	15,7	+ 7,9	1,2	1,5	- 0,3
Zusammen	67,3	71,3	- 4,0	31,8	27,7	+ 4,1	0,9	1,1	- 0,2
Frauen									
18 - 25	60,2	56,5	+ 3,7	39,1	42,6	- 3,5	0,7	1,0	- 0,3
25 - 35	61,3	62,8	- 1,5	37,6	36,9	+ 0,7	1,1	0,3	+ 0,8
35 - 45	64,2	67,8	- 3,6	35,1	31,1	+ 4,0	0,7	1,1	- 0,4
45 - 60	67,5	73,0	- 5,5	31,6	26,3	+ 5,3	0,9	0,7	+ 0,2
60 und älter	74,8	81,7	- 6,9	23,0	16,3	+ 6,7	2,2	2,0	+ 0,2
Zusammen	68,2	72,8	- 4,6	30,5	25,9	+ 4,6	1,3	1,2	+ 0,1
Männer und Frauen									
18 - 25	59,1	57,6	+ 1,5	40,1	41,8	- 1,7	0,8	0,6	+ 0,2
25 - 35	61,5	63,1	- 1,6	37,7	36,5	+ 1,2	0,8	0,4	+ 0,4
35 - 45	63,9	66,8	- 2,9	35,3	32,0	+ 3,3	0,8	1,2	- 0,4
45 - 60	67,6	72,1	- 4,5	31,4	27,1	+ 4,3	1,0	0,8	+ 0,2
60 und älter	75,0	82,2	- 7,2	23,2	16,0	+ 7,2	1,8	1,8	- 0,0
Insgesamt	67,8	72,1	- 4,3	31,1	26,8	+ 4,3	1,2	1,2	- 0,0

¹ Einschl. Briefwähler

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 10: Kombination der Zweit- mit den Erststimmen bei Bundestagswahlen in Baden-Württemberg und Stuttgart seit 1965 bzw. 1969

Von 100 Wählern, die mit ihrer gültigen Zweitstimme ... wählten	Wahl- jahr	wählten mit ihrer Erststimme ...											
		CDU		SPD		GRÜNE		FDP		Die Linke.		Sonstige	
		Baden- Württem- berg	Stuttgart	Baden- Württem- berg	Stuttgart	Baden- Württem- berg	Stuttgart	Baden- Württem- berg	Stuttgart	Baden- Württem- berg	Stuttgart	Baden- Württem- berg	Stuttgart
CDU	2005 ¹	90,7	88,9	2,9	3,7	1,3	1,6	3,7	4,4	0,2	0,3	0,6	0,7
	2002	92,9	92,9	2,3	2,7	0,9	1,2	3,4	2,8			0,6	0,4
	1990	91,5	89,6	2,5	2,6	1,1	1,0	2,9	4,0			1,3	2,2
	1987	94,8	93,2	1,6	1,9	0,6	0,7	1,6	3,4			0,8	0,5
	1983	95,8	95,2	1,9	2,5	0,4	0,6	1,1	1,7			0,3	0,0
	1980	96,8	96,4	1,4	1,7	0,4	0,4	0,8	1,1			0,0	0,1
	1976	97,1	97,3	1,2	1,2	0,0	0,0	0,9	1,2			0,2	0,3
	1972	96,5	96,8	1,5	2,1	0,0	0,0	0,8	0,8			0,4	0,2
	1969	92,2	92,8	3,5	5,5	0,0	0,0	1,6	1,4			0,4	0,4
	1965	92,7	-	2,3	-	0,0	0,0	2,1	-			0,4	-
SPD	2005 ¹	4,6	2,2	84,1	87,0	7,9	7,5	1,3	0,9	0,9	1,2	0,6	0,7
	2002	4,6	1,8	84,4	85,3	8,3	11,0	1,9	1,1			0,7	0,8
	1990	3,1	2,7	86,9	85,3	6,1	7,5	1,7	2,0			1,6	2,1
	1987	3,0	2,5	89,1	89,5	4,7	5,2	1,2	1,6			1,4	0,6
	1983	2,9	2,0	92,7	94,6	2,6	2,7	0,7	0,6			0,6	0,1
	1980	3,4	1,3	89,5	90,7	2,0	2,2	4,3	5,1			0,2	0,1
	1976	1,7	1,1	93,8	94,7	0,0	0,0	3,4	3,7			0,5	0,5
	1972	2,3	1,3	93,4	94,8	0,0	0,0	3,2	3,6			0,4	0,3
	1969	4,6	2,9	91,4	95,0	0,0	0,0	2,1	1,8			0,3	0,3
	1965	3,1	-	93,3	-	0,0	0,0	1,2	-			0,5	-
GRÜNE	2005 ¹	5,4	3,7	57,6	61,1	33,9	31,8	1,2	1,1	1,1	1,5	0,6	0,5
	2002	4,8	2,5	61,2	63,9	31,2	31,4	1,7	1,1			1,1	1,1
	1990	6,1	3,2	28,5	32,7	58,6	56,2	3,2	3,2			2,9	4,1
	1987	5,4	3,2	32,4	34,8	53,9	55,3	2,1	2,6			5,6	3,7
	1983	6,5	5,0	43,7	47,6	45,5	44,9	2,1	1,6			1,4	1,0
	1980	10,9	6,7	19,3	17,4	62,3	68,9	4,8	6,1			0,8	0,9
FDP	2005 ¹	64,6	64,8	5,6	6,0	1,8	1,6	26,6	26,0	0,5	0,4	0,6	0,6
	2002	40,4	42,3	9,7	12,4	2,8	3,2	46,2	41,5			0,8	0,7
	1990	34,9	31,7	15,1	14,7	4,3	3,4	42,8	47,2			2,2	2,6
	1987	44,6	36,6	12,8	13,2	3,3	3,7	36,6	45,6			2,1	0,4
	1983	57,8	54,0	10,6	11,1	2,0	2,0	28,7	33,0			0,5	0,0
	1980	14,5	12,8	35,7	35,0	2,5	1,9	46,6	49,8			0,2	0,2
	1976	9,1	8,0	33,2	34,0	0,0	0,0	56,6	57,6			0,6	0,4
	1972	8,8	7,4	52,7	56,0	0,0	0,0	37,7	36,3			0,4	0,3
	1969	12,3	11,7	20,8	28,0	0,0	0,0	65,0	59,5			0,8	0,7
	1965	17,6	-	5,7	-	0,0	0,0	74,7	-			0,7	-
Die Linke.	2005 ¹	5,9	3,2	23,6	22,4	5,0	6,2	2,4	1,8	59,5	63,4	2,9	2,7
Sonstige	2005 ¹	21,0	15,2	14,3	14,5	4,5	3,2	7,9	4,7	7,7	4,9	40,5	55,3
	2002 ¹	26,3	20,6	22,6	26,3	8,3	6,6	11,6	8,7			31,2	37,7
	1990	14,2	9,4	12,2	9,7	5,5	5,7	4,5	2,9			60,8	71,2
	1987	21,8	16,9	12,8	13,3	8,6	9,6	6,0	7,1			46,4	47,1
	1983	20,0	18,3	13,5	18,3	0,9	5,0	4,8	1,7			49,5	56,7
	1980	24,3	21,1	14,3	8,6	12,6	7,0	6,3	5,5			32,6	57,8
	1976	5,1	6,3	8,8	8,0	0,0	0,0	4,8	2,7			76,5	83,0
	1972	16,7	17,3	8,5	9,8	0,0	0,0	4,3	2,0			68,4	70,9
	1969	12,7	11,5	6,7	9,3	0,0	0,0	3,6	2,4			73,4	76,8
	1965	6,5	0,0	7,8	0,0	0,0	0,0	4,4	0,0			79,3	0,0

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

¹ Einschl. Briefwähler

Tabelle 11: Kombination der Zweit- mit den Erststimmen nach Geschlecht (Männer und Frauen) und Altersgruppen bei der Bundestagswahl in Stuttgart 2005

Von 100 Wählern unterstehender Altersgruppe, die mit ihrer gültigen Zweitstimme ... wählen	Alter von ... bis unter ... Jahren	wählen bei Männern und Frauen mit ihrer Erststimme						
		CDU	SPD	GRÜNE	FDP	Die Linke.	Sonstige	Ungültig
CDU	18 - 25	80,5	7,0	3,4	6,0	0,7	2,2	0,2
	25 - 35	82,6	6,0	3,8	6,2	0,3	0,6	0,4
	35 - 45	86,1	5,0	3,1	4,2	0,3	0,9	0,4
	45 - 60	88,2	4,2	1,4	4,5	0,4	0,9	0,4
	60 und älter	93,2	1,9	0,2	3,7	0,2	0,5	0,4
	Zusammen	88,9	3,7	1,6	4,4	0,3	0,7	0,4
SPD	18 - 25	2,9	80,2	12,1	2,4	1,4	0,5	0,6
	25 - 35	2,1	83,3	11,0	1,5	1,3	0,6	0,3
	35 - 45	1,9	83,5	11,2	0,9	1,5	0,8	0,2
	45 - 60	2,4	88,0	6,6	0,6	1,4	0,7	0,2
	60 und älter	2,1	92,4	2,9	0,5	0,8	0,8	0,4
	Zusammen	2,2	87,0	7,5	0,9	1,2	0,7	0,3
GRÜNE	18 - 25	2,9	71,4	22,7	0,6	1,6	0,6	0,0
	25 - 35	4,1	59,4	33,1	1,5	1,1	0,6	0,2
	35 - 45	3,5	56,3	35,9	1,2	1,8	0,5	0,7
	45 - 60	3,6	60,4	33,3	0,8	1,7	0,1	0,1
	60 und älter	4,6	68,9	23,6	1,0	0,8	0,8	0,2
	Zusammen	3,7	61,1	31,8	1,1	1,5	0,5	0,3
FDP	18 - 25	64,4	9,6	0,9	22,8	0,5	0,9	0,9
	25 - 35	60,8	8,7	3,2	26,1	0,2	0,2	0,8
	35 - 45	58,0	7,8	3,1	28,9	0,9	1,0	0,2
	45 - 60	63,7	4,8	1,3	28,4	0,5	0,8	0,5
	60 und älter	71,2	3,6	0,5	23,6	0,2	0,5	0,5
	Zusammen	64,8	6,0	1,6	26,0	0,4	0,6	0,5
Die Linke.	18 - 25	1,4	37,7	10,1	1,4	47,8	1,4	0,0
	25 - 35	5,0	32,5	10,0	0,8	50,8	0,8	0,0
	35 - 45	2,6	23,7	10,3	2,6	55,2	5,2	0,5
	45 - 60	2,4	19,0	5,0	2,1	69,1	2,4	0,0
	60 und älter	4,4	16,4	1,3	1,3	73,5	2,7	0,4
	Zusammen	3,2	22,4	6,2	1,8	63,4	2,7	0,2
Sonstige	18 - 25	13,9	22,2	2,8	6,9	4,2	48,6	1,4
	25 - 35	14,6	12,3	3,8	5,4	4,6	56,9	2,3
	35 - 45	16,0	12,7	5,5	3,3	3,9	56,4	2,2
	45 - 60	15,0	16,5	2,9	4,4	4,9	53,4	2,9
	60 und älter	15,3	12,8	1,0	4,9	6,4	57,6	2,0
	Zusammen	15,2	14,5	3,2	4,7	4,9	55,3	2,3
Darunter REP	18 - 25	18,2	27,3	0,0	9,1	4,5	40,9	0,0
	25 - 35	26,7	13,3	0,0	6,7	6,7	46,7	0,0
	35 - 45	28,3	15,2	2,2	2,2	4,3	43,5	4,3
	45 - 60	27,9	16,3	2,3	14,0	11,6	27,9	0,0
	60 und älter	22,6	11,3	1,6	8,1	11,3	41,9	3,2
	Zusammen	25,1	15,3	1,5	7,9	8,4	39,9	2,0
Darunter Übrige	18 - 25	12,8	21,3	0,0	6,4	4,3	55,3	0,0
	25 - 35	12,2	13,3	0,0	3,3	4,4	66,7	0,0
	35 - 45	13,7	6,0	3,4	2,6	2,6	70,1	1,7
	45 - 60	12,1	17,2	3,2	1,9	3,2	62,4	0,0
	60 und älter	12,1	13,6	0,0	3,6	4,3	65,0	1,4
	Zusammen	12,5	13,6	1,6	3,1	3,6	64,8	0,7
Ungültig	18 - 25	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0
	25 - 35	7,1	14,3	0,0	0,0	0,0	0,0	78,6
	35 - 45	13,6	27,3	0,0	0,0	0,0	0,0	59,1
	45 - 60	10,9	19,6	0,0	2,2	8,7	0,0	58,7
	60 und älter	20,5	17,8	1,4	4,1	1,4	2,7	52,1
	Zusammen	16,7	18,4	0,9	3,0	2,6	1,7	56,8

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Tabelle 12: Kombination der Erst- mit den Zweitstimmen nach Geschlecht (Männer und Frauen) und Altersgruppen bei der Bundestagswahl in Stuttgart 2005

Von 100 Wählern untenstehender Altersgruppe, die mit ihrer gültigen Erststimme ... wählten	Alter von ... bis unter ... Jahren	wählten bei Männern und Frauen mit ihrer Zweitstimme							ungültig
		CDU	SPD	GRÜNE	FDP	Die Linke.	Sonstige	darunter REP	
CDU	18 - 25	65,3	3,5	1,8	27,5	0,2	1,8	0,8	0,0
	25 - 35	67,3	1,9	2,3	26,4	0,5	1,5	0,7	0,1
	35 - 45	72,1	1,9	2,4	21,0	0,3	2,0	0,8	0,2
	45 - 60	72,5	2,2	1,8	21,4	0,4	1,4	0,6	0,3
	60 und älter	77,3	1,2	0,6	19,1	0,3	0,8	0,4	0,8
	Zusammen	73,4	1,7	1,4	21,3	0,3	1,3	0,6	0,4
SPD	18 - 25	3,5	61,4	26,8	2,6	3,2	2,6	0,7	0,0
	25 - 35	4,0	60,8	27,5	3,1	2,8	1,7	0,3	0,1
	35 - 45	3,2	62,0	29,5	2,2	2,2	0,7	0,3	0,3
	45 - 60	2,9	65,7	26,1	1,4	2,9	0,6	0,3	0,4
	60 und älter	2,4	80,3	12,6	1,4	1,4	0,8	0,3	1,0
	Zusammen	3,1	67,9	23,3	1,9	2,3	1,0	0,3	0,5
GRÜNE	18 - 25	8,0	43,4	40,0	1,1	4,0	3,4	0,0	0,0
	25 - 35	8,9	27,8	53,2	3,9	3,0	3,2	0,0	0,0
	35 - 45	6,2	26,3	59,5	2,7	3,0	2,3	0,2	0,0
	45 - 60	4,4	21,8	63,4	1,6	3,4	5,4	0,2	0,0
	60 und älter	3,0	34,0	57,4	2,5	1,5	0,5	0,5	1,0
	Zusammen	6,1	27,8	57,2	2,5	3,0	3,2	0,2	0,1
FDP	18 - 25	25,5	15,3	2,0	51,0	1,0	5,1	2,0	0,0
	25 - 35	26,3	6,7	4,5	58,9	0,4	2,7	0,9	0,4
	35 - 45	21,5	5,4	5,0	63,6	1,9	2,7	0,4	0,0
	45 - 60	24,4	3,6	2,9	63,4	2,5	3,2	2,2	0,0
	60 und älter	30,5	2,8	1,3	62,9	0,8	1,8	1,3	0,0
	Zusammen	26,1	5,2	3,0	61,5	1,4	2,7	1,3	0,1
Die Linke.	18 - 25	5,6	16,7	9,3	1,9	61,1	5,6	1,9	0,0
	25 - 35	3,4	14,6	7,9	1,1	68,5	4,5	2,2	0,0
	35 - 45	2,4	13,8	12,0	3,0	64,1	4,8	1,2	0,0
	45 - 60	2,0	7,8	5,4	1,0	78,7	3,7	1,7	1,4
	60 und älter	2,4	9,1	1,9	1,0	79,8	4,8	3,4	1,0
	Zusammen	2,6	10,7	6,4	1,5	73,7	4,4	2,1	0,7
Sonstige	18 - 25	17,3	5,8	3,8	3,8	1,9	67,3	17,3	0,0
	25 - 35	7,2	7,2	4,8	1,2	1,2	78,3	16,9	0,0
	35 - 45	8,8	9,5	4,4	4,4	7,3	65,7	14,6	0,0
	45 - 60	11,2	9,6	0,8	4,0	6,4	68,0	9,6	0,0
	60 und älter	7,4	9,4	2,0	2,5	3,0	73,9	12,8	2,0
	Zusammen	9,3	8,8	2,8	3,2	4,3	70,8	13,5	0,7

Tabelle 13: Die Zweitstimmenwähler der einzelnen Parteien nach Geschlecht und Altersgruppen bei den Bundestagswahlen seit 1990 in Stuttgart

Alter von ... bis unter ... Jahren	Von 100 Zweitstimmenwählern untenstehender Partei waren in % nach Geschlecht und Altersgruppe											
	CDU			SPD			GRÜNE			FDP		
	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	1990
Männer												
18 - 25	2,5	2,4	4,1	4,0	3,3	5,1	4,4	3,9	8,5	4,3	4,9	4,3
25 - 35	6,6	6,7	6,6	6,8	7,8	11,6	9,0	12,4	21,6	10,4	13,5	8,0
35 - 45	9,2	7,8	5,0	10,2	10,9	7,3	14,0	15,2	10,3	12,5	10,4	7,4
45 - 60	9,7	10,3	13,8	11,6	10,7	12,3	11,8	10,1	4,5	11,3	10,1	16,2
60 und älter	18,5	19,6	14,4	13,0	13,4	10,6	4,6	4,7	1,8	15,7	15,2	10,5
Zusammen	46,4	46,8	43,9	45,6	46,2	46,9	43,8	46,3	46,7	54,2	54,0	46,4
Frauen												
18 - 25	3,1	2,5	3,5	4,8	3,7	5,0	4,4	4,1	11,3	3,0	4,0	4,5
25 - 35	6,1	5,5	5,4	7,6	8,4	11,8	9,7	12,0	21,1	6,6	7,0	6,6
35 - 45	8,5	7,0	5,5	11,4	10,1	8,0	17,4	17,8	11,0	6,9	6,7	7,1
45 - 60	10,7	10,6	15,1	11,5	11,6	12,2	15,6	12,5	6,6	9,6	10,2	16,5
60 und älter	25,2	27,6	26,5	19,1	20,0	16,1	9,1	7,4	3,4	19,8	18,1	18,8
Zusammen	53,6	53,2	56,1	54,4	53,8	53,1	56,2	53,7	53,3	45,8	46,0	53,4
Männer und Frauen												
18 - 25	5,6	4,9	7,6	8,8	7,0	10,1	8,8	8,0	19,9	7,3	8,8	8,8
25 - 35	12,7	12,2	12,0	14,4	16,2	23,4	18,7	24,4	42,7	16,9	20,4	14,6
35 - 45	17,7	14,8	10,5	21,6	21,0	15,3	31,3	32,9	21,3	19,4	17,2	14,5
45 - 60	20,4	20,9	28,9	23,1	22,3	24,5	27,5	22,6	11,0	20,9	20,3	32,7
60 und älter	43,7	47,3	40,9	32,1	33,4	26,7	13,7	12,1	5,1	35,5	33,2	29,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Alter von ... bis unter ... Jahren	Von 100 Zweitstimmenwählern untenstehender Partei waren in % nach Geschlecht und Altersgruppe													
	Die Linke.			Sonstige			darunter					insgesamt		
							REP		übrige					
	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	2005 ¹	2002	1990	2005 ¹	2002	1990
Männer														
18 - 25	3,5	5,8	13,2	3,8	4,5	8,8	5,4	7,7	3,3	2,1	6,5	3,6	3,3	5,1
25 - 35	7,0	6,2	5,9	8,5	7,7	10,3	9,9	10,6	8,0	7,4	6,7	7,6	8,6	9,7
35 - 45	13,0	14,7	10,3	13,2	12,7	6,6	16,3	15,8	12,1	10,1	4,0	10,9	10,6	6,5
45 - 60	22,0	22,5	22,1	11,4	15,0	14,1	12,8	12,2	10,8	11,5	8,4	11,4	10,6	13,0
60 und älter	15,3	13,2	16,2	13,8	13,0	15,0	13,8	15,7	13,7	11,7	13,9	14,0	14,3	11,8
Zusammen	60,8	62,5	67,6	50,7	52,9	54,8	58,1	62,1	47,9	42,7	39,5	47,5	47,3	46,1
Frauen														
18 - 25	3,7	4,7	2,9	5,0	4,9	4,4	5,4	4,7	4,9	5,1	5,5	3,9	3,4	4,7
25 - 35	5,6	5,6	1,5	6,2	7,3	6,5	4,9	2,7	6,7	10,4	7,3	7,2	7,8	8,8
35 - 45	7,5	7,7	5,9	9,8	8,3	5,5	6,4	5,4	11,0	9,9	6,1	10,6	9,9	6,9
45 - 60	14,0	11,2	11,8	10,3	10,6	11,7	8,4	10,2	11,0	10,5	15,6	11,7	11,2	13,6
60 und älter	8,4	8,2	10,3	18,0	16,0	17,1	16,7	14,9	18,4	21,4	26,0	19,2	20,3	20,0
Zusammen	39,2	37,5	32,4	49,3	47,1	45,2	41,9	37,9	52,1	57,3	60,5	52,5	52,7	53,9
Männer und Frauen														
18 - 25	7,2	10,6	16,2	8,9	9,4	13,2	10,8	12,3	8,1	7,3	12,0	7,5	6,7	9,7
25 - 35	12,6	11,8	7,4	14,7	15,0	16,7	14,8	13,3	14,6	17,8	13,9	14,8	16,4	18,4
35 - 45	20,5	22,5	16,2	23,0	21,0	12,1	22,7	21,3	23,1	20,0	10,1	21,5	20,5	13,5
45 - 60	36,1	33,8	33,8	21,7	25,6	25,8	21,2	22,4	21,9	21,9	24,0	23,1	21,9	26,6
60 und älter	23,7	21,4	26,5	31,7	29,0	32,2	30,5	30,6	32,2	33,1	39,9	33,2	34,5	31,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹ Einschl. Briefwähler² 2005: REP, PBC, NPD, GRAUE, BuSo, FAMILIE, MLPD

2002: REP, PDS, PBC, Die Tierschutzpartei, ödp, GRAUE, NPD, CM, DIE FRAUEN, BuSo, PRG, Schill

1990: LIGA, CM, DIE GRAUEN, REP, NPD, ÖDP, PDS/Linke Liste, Patrioten

Quelle: Repräsentative Wahlstatistik der Landeshauptstadt Stuttgart

Veröffentlichungen zu den Themen:

Thomas Schwarz:

Die Bundestagswahl am 18. September 2005 in Stuttgart,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2005

**Die Stuttgarter Bundestagswahlkreise vor der 16. Wahl
des Deutschen Bundestages,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2005, S. 265-270

Strukturdatenatlas Wahlen 2004,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2004

Michael Haußmann:

Wahlgerätehersteller ES&S stellt amerikanisches Wahlgerät vor,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2006, S. 32

Erster städtischer GIS-Tag unter dem Motto „StuttGIS kommt ins Rathaus“,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 6/2005, S. 144